

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zutragen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pf.; im Tertteil die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pf.
Anzeigenabschluß 10 Uhr vorm. D.-A. XII. 1935

Hauptschriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunisch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Jehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde

Nr. 24

Montag, am 29. Januar 1934

100. Jahrgang

Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der letzte Januar-Sonntag hat uns den Umstieg von dem beraus frühlingsmäßigen Wetter zu neuem winterlichen Wetter gebracht. Wiederholte häufige Schneefälle gaben der Erde ein winterliches Kleid, das auch die Temperatur, die sich noch dauernd etwas über Nullgrad hielt, nicht ganz zerstören konnte. Zum Ausgehen lud das etwas mäßige Wetter nun freilich nicht. Im Gebirge war etwas besser, aber der reiche Sport wollte doch nicht aufstehen, umso mehr als mittags einbrechender Nebel jegliche Sicht behinderte. Der Zug nach „oben“ war denn auch gar nicht so stark. Die Jüge der Reichsbahn waren nicht besonders stark besetzt, die RBS mußte zwar wiederholte Verstärkungswagen einsetzen, von einem Andrang, wie sonst am Januartanntag, war nichts zu spüren. Der Schnee kam um 24 Stunden zu spät. In der 11. Stunde fuhren eine Reihe Busse hier durch, die die Teilnehmer an der Winterfahrt der Betriebswerke Sächl. Werke nach Altenberg brachte. Auch der Privatwagenverkehr blieb gestern wesentlich gegen sonst zurück.

Dippoldiswalde. Bei dem gestern auf hiesigem Platz zum Lusttag kommenden Fußballspiel trug sich leider ein Unfall zu. Der Spieler Kurt Scharfe erhielt im Eifer des Spiels versehentlich von einem der Mitspieler einen so heftigen Stoß gegen den rechten Unterschenkel, daß dieser kurz unter den Schenkel beim Spiel schußend Schienbein brach. Sch. wurde durch den anwesenden Sanitäter und andere Hilfsbereite zu Sanitätsrat Dr. Voigt gebracht, der ihm einen Gipsverband anlegte, worauf man den Verletzten nach seiner Wohnung brachte.

Dippoldiswalde. Im Saale der Reichskrone veranstaltete am Freitag die Ortsgruppe Dippoldiswalde des Stahlhelms (B. d. F.) zusammen mit dem Stahlhelmfrauenbund einen Kameradschaftsabend. Viele Angehörige des ehemaligen Wehr-Stahlhelm waren als Gäste erschienen. Für diesen Abend war Ad. Schriftsteller Köhler-Hausen (als Onkel Schnörle der Dresdner Nachrichten in weiten Kreisen bekannt) als Vortragender gewonnen worden. Sein Vortrag, zum Teil durch Lichbilder unterstützt, führte die sprunghaft Entwicklung der Fliegertruppe während des Krieges vor Augen. Er zeigte, wie viel mühsame Arbeit geleistet, wie viel Leute ausgebildet, wie viel Erfahrungen gesammelt werden mußten, um die Fliegertruppe aus dem Nichts heraus zu der hohen Bedeutung zu entwickeln, die ihr gegen Kriegsende zulam. Der Vortragende, der diese Entwicklung aus eigener Anschauung kennt und selbst daran mitgearbeitet hat, konnte mit vielen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen auswählen. Die wunderbare Art seines Vortrages nahm jeden Zuhörer gesangen. Seine Darlegungen schlossen mit der Betrachtung: Wozu erzähle ich das alles? Zum Nachhalten der Erinnerung an die gewaltigen Anstrengungen und Schöpfungen des deutschen Heeres während des Krieges und zur Mahnung für die deutsche Jugend, Gleicher und wenn möglich Besseres zu leisten, wenn unser Vaterland wieder einmal in Bedrängnis geraten sollte.

Schmiedeberg. Am vergangenen Sonnabend hielt im Fremdenhof „zur Post“ der Turnverein (TV) seine Jahresversammlung ab. Anwesend waren 32 Mitglieder, 8 Turnerinnen und 3 Jugendturner. Der Jahresbericht, den der Vereinsführer Ewald Böschel vorlas, wird den Mitgliedern als Druckschrift noch zugehen. Aus dem Kassenbericht war zu erkennen, daß die Finanzen des Vereins geordnet sind. Die Jahresrechnung wurde von den Turnbrüdern Walter Hesse und Erich Döhler geprüft und für richtig befunden. Dem Kassenwart konnte daher Entlastung erteilt werden. Obgleich auch im Turnverein im vorigen Jahre eine Gleichhaltung erfolgte, mußte jahrgangsgemäß eine Wahl des Vorstandes vorgenommen werden. Der erste Vorsitzende E. Böschel wurde einstimmig wiedergewählt. Er dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärte sich zur Weiterführung seines Amtes bereit. Zum Kassenwart wurde wieder bestimmt Walter Grähl, zum Oberturnwart Johannes Döhler, zum Volksswart Walter Hesse, zum Schriftwart Erich Döhler, gleichzeitig auch zum Presse- und Werbewart, zum Schiwart Alfred Reichelt und zu Kassenprüfern die Turnbrüder Arthur König und Gerhard Höhnel. Vereinsführer Böschel brachte dann zur Kenntnis, daß man für jeden Turner die Zeitschrift „Der Turner von Sachsen“ zu halten beabsichtige. Von einem abzuhaltenen Kinder-Bühnen-Schaufest wurde Kenntnis gegeben. Am 22. 4. 1934 bildet der Turnverein auf ein 50-jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß soll diesmal das Stiftungsfest besonders feierlich begangen werden. Am Schluss der Sitzung brachte der stellv. Vereinsführer Höhnel dem Vereinsführer Böschel sowie dem Turnwart würdigen Dank der Versammlung für die geleistete Mühewaltung zum Ausdruck. Die Anwesenden bekräftigten diesen Dank durch ein dreifaches Ohr hell.

Durchbruch der NSBO

Aufruf Schuhmanns zur Neuorganisation der Arbeitsfront

Der NSBO-Leiter, Stabsleiter Walter Schuhmann nimmt in einem Aufruf „Der vollendete Durchbruch der NSBO“ zur Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront Stellung. In dem Aufruf, aus dem hervorgeht, daß es sich bei der Neuorganisation um einen weiteren bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege zur Durchdringung des ganzen Volkes mit nationalsozialistischem Gedankengut handelt, heißt es u. a.: In der Übernahme der Gewerkschaften und ihrer Zulammensetzung in den bisher bestehenden Verbänden der Deutschen Arbeitsfront haben wir nur einen Übergang. Es war damals völlig unmöglich, aus den Hunderten von Gewerkschaften aller Richtungen ein einheitliches Ganzen zu schaffen. So begannen wir zunächst damit, die Unzahl der Verbände in wenige zusammenzufassen. Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns die Richtigkeit des von uns eingeschlagenen Weges bewiesen. So konnte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, jetzt daran gehen, die Arbeitsfront so zu gestalten, wie es der nationalsozialistischen Grundausfassung entspricht.

Überall im öffentlichen Leben Deutschlands ist heute die Partei bestimmend. Als Spezialtruppe im Kampf um die Betriebe hat heute die NSBO ihr großes Ziel erreicht, d. h. sie hat heute die unumstrittene weltanschauliche Führung der im Betriebe vereinigten Betriebsführung und Betriebsgesellschaft.

Das Recht der Führung hat sich die NSBO durch Blut und Opfer, durch zahlreiche aufopferungsvoollsten Kampf erworben. Sie besitzt auf Grund dieses Kampfes auch das Vertrauen der schaffenden deutschen Menschen. Gestützt auf dieses Vertrauen, ist es ihr auch möglich, die ihr vom Stabsleiter der PD. der NSDAP., Dr. Ley, gestellten Aufgaben resolut zu erfüllen.

Die Führung durch die NSBO garantiert auch für alle Zukunft, daß in den deutschen Betrieben nicht mehr Klassenkampf und Klassegenossen die Arbeit hemmen, sondern durch innigste Zusammenarbeit der Gedanke der Volksgemeinschaft in Deutschland und der ganzen Welt zum Vorbild erstmals in die Tat umgesetzt wird.

Die Anerkennung der hohen Leistungen unserer Betriebspioniere durch den Stabsleiter der PD. wird uns Ansporn sein für die großen Aufgaben, die wir im Interesse des schaffenden deutschen Volkes zu leisten haben. Mit dieser Anerkennung verbinde ich als Leiter der NSBO den Dank an den Stabsleiter und an alle am Aufbau der NSBO tätig gewesenen Mitarbeiter und erwarte, daß bis zum letzten alle Kraft eingesetzt wird, um das Ziel unseres Führers Adolf Hitler in kürzester Zeit zu erreichen.

Wittui

zur Mitarbeit an der Arbeitsbeschaffung

In knapp elf Monaten ist es der nationalsozialistischen Regierung gelungen, zwei Millionen Arbeiter und Angestellte wieder in eine allen nützliche Produktion zurückzuführen. Damit hat sie ihre Parole: „Arbeit und Brot“ unter Beweis gestellt.

Die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit kann aber nur behoben werden, wenn alle die äußersten Anstrengungen machen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Arbeitsfront gibt hierzu Gelegenheit.

Ich bin gewiß, daß sich kein Arbeitgeber ausschließen wird, zu seinem Teil nach besten Kräften mitzuwirken.

Denn der Nationalsozialist sieht nicht nur die zwei Millionen deutscher Arbeiter, die wieder Brot und Arbeit gefunden haben, er sieht vor allem die vier Millionen Erwerbslose, die es noch in den Prozeß der Arbeit einzugliedern gilt.

Im Hinblick hierauf hoffe ich, daß der Appell an die Unternehmer den gewünschten Erfolg haben wird.

Martin Muttkowski,
Reichsstatthalter in Sachsen.

Deutschland

Zum 30. Januar.

Ein Volk — ein Reich!
In eines ganzen Volkes Seelen
Nur ein Gedanke,
Glauben gleich:

Dem Allerhöchsten hingegeben,

Fürs Vaterland zu sterben und zu leben.

Ein Reich — ein Staat!

Der Bürger Ehrenrecht zu wählen,

Des größten Ruhmes

Edle Tat:

Den Eigennutz zunächst machen

Und hilf' sein den Armen, kranken, Schwachen.

Ein Staat — ein Herr!

In eines einzigen Menschen Willen

Das höchste Ziel,

So hoffnungsschwer:

In alle Herzen einzulehren,

Zu Ruhm und Freiheit glücklich Volk zu führen.

Hermann Meyer.

Altenberg. Dichte Schneeflocken fielen am Sonntag morgen in Dresden als die Belegschaft der AG. Sächsische Werke am Bismarck-Platz in Dresden die Autobusse der RBS. bestieg, um eine Fahrt ins Weiße anzutreten. In enger Kameradschaft begaben sich die Schaffenden der Sire und der Faust hinaus in den Winter, um in den Bergen des Osburger Gebirges einige gemeinsame Feierstunden zu verleben. Im Berghof Raupenfest verjammelten sich 400 bis 500 Arbeiter und Angestellte der verschiedenen Betriebe der USW. Der Weitergarten hatte über Nacht die prächtigste Winterlandschaft hervorgezaubert. Während des gemeinsamen Mittagsmahles begrüßte der Bürgermeister von Altenberg, Pg. Hülscher, die Teilnehmer namens der Grenzstadt Altenberg, die durch diesen Besuch hoffentlich weitere Freunde gewinnen werde. Es schlossen sich Rundgänge in die Umgebung an, die den Gästen die winterliche Pracht in ihrer vollen Schönheit zeigten. Inzwischen waren auch Reichsstatthalter Muttkowski und Innensenator Frisch erschienen. Der Herr Reichsstatthalter richtete nach der gemeinsamen Rasselstafel einige Begrüßungsworte an die Versammelten, in denen er auf die Bedeutung des großen im Entstehen begriffenen Feierabend-Werkes „Kraft durch Freude“ hinwies. Begeistert sangen die Teilnehmer im Anschluß an das auf den Führer ausgebrachte Siegheil das Deutschlandlied. Ein hinterer Abend schloß sich an.

Rosswalde. Auf Beschluß des hiesigen Stadtrates soll am 16. und 17. Juli nach fünfjähriger Pause hier wieder ein Schulfest abgehalten werden, das, anknüpfend an die fast 100jährige Rosswalder Schulfesttradition, im Geiste des neuen Deutschland gehalten sein soll. Man rechnet mit einem Massenbesuch, da schon das letzte Volks- und Heimatfest im Jahre 1929 von nicht weniger als 40 000 Personen besucht war.

Grimma. Eine auf den Ernstfall abgestellte Luftschutzausbildung ist in der Nacht zum Freitag in Grimma durchgeführt worden. Ein in allen Teilen dem Ernstfall entsprechend vorbereiteter Alarm erging um 10.14 Uhr; der Alarm der Bewohner erfolgte um 1.30 Uhr. Alles hat vorschriftsmäßig geklappt; Polizei, Luftschutz, Feuerwehr, Sanitätskolonne — alles war zur Zeit und ordentlich am Platze; angenommene Störungen wurden alsbald beseitigt; die Ablösung der Richter erfolgte wie auf einen Schlag, und man kann sagen, daß der zivile Luftschutz in Grimma seine erste Probe glänzend bestanden hat. Die Leitung hatte Bürgermeister Hornig.

Neuhäusen i. E. Ein hiesiger Bauarbeiter, der sich in verächtlicher Weise über die Regierung ausgesprochen hatte, wurde in Schußhaft genommen und in das Schuhhaßlager Sachsenburg eingeliefert.

Besser für morgen

Höchstens noch vereinzelt unbedeutende Niederschläge. Zeitweise aufheiternd und schwache Winde aus Nordost. Im Flachland leichter Nachtwind, am Tage bei Nullgrad.

Böllige Verjährung

des Kernstahlhelms mit der SA

Die Oberste SA-Führung gibt bekannt, daß der bisher noch in der SA-R. 1 weiterbestehende Kernstahlhelm mit der SA, völlig verchromt wird und unter den Befehl des SA-Gruppenführers tritt, in dessen Bereich die SA-R. 1-Einheiten liegen. Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kernstahlhelm den seldigen Rad ab. Sämtliche SA-Gliederungen fragen nun mehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid.

Hierzu erfährt die „Kreuzzeitung“ von Stahlhelmsseite, daß ausführliche Befehle für die nächsten Tage erwartet werden. Der Inhalt der Abmachungen dürfte etwa der folgende sein: Die bisherigen Reserveformationen der SA und SA-Reserve I (Der Stahlhelm) werden zu einer einheitlichen SA-R. 1, die völlig im Verband der gesamten SA steht, zusammengefaßt. Die Mitglieder der bisherigen SA-R. 1 (Der Stahlhelm) bleiben mithin Mitglied des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten. Dieser Bund bleibt in Anerkennung seines Verdienstes nach dem Willen des Führers und des Stabschefs mit seinem sozialen Apparat, mit seinen finanziellen Einrichtungen, mit seiner Presse usw. unter Führung seines Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Seldte, erhalten. Jeder Stahlhelmsamerad, der aus beruflichen oder körperlichen Gründen eine aktive Tätigkeit in der SA-Reserve nicht ausüben kann, hat also die Möglichkeit, als Mitglied einer Ortsgruppe des Stahlhelms auch weiterhin der nationalsozialistischen Bewegung verbunden zu bleiben.

Die Kirchenführer hinter dem Reichsbischof

Der Reichsbischof hat, wie vom Büro des Reichsbischofs gemeldet wird, am Sonnabend die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Beisprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren, in völiger Einmütigkeit verlaufener Ausprache wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem heiligen Reichskanzler versammelt waren, beträchtigen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer. Sie verurteilen auf schärfste alle Machenschaften der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzungen in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die versammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gewünschten Sinn durchzuführen, die Außenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verfassungsmäßig zustrebenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.

Unglaubliche Lügen

Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt mit: In letzter Zeit hat die ausländische Presse erneut gegen die NSDAP die unerhörtesten Verleumdungen verbreitet; so sollte sie an der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca schuldig sein. Militärkonspirationen gegen andere Staaten vorbereitet usw. Soeben bringt ein internationales Blatt, der „Telegraaf“, einen Bericht, wonach die politischen Attentate in Südstädten auf das Außenpolitische Amt und seinen Leiter Alfred Rosenberg zurückgehen sollen. Das ist eine neue Verleumding, die wir als solche hiermit öffentlich als stulpofeste Völkerverhetzung brandmarken. Ziel dieser verleumderischen, gemeinsam in den verschiedensten Staaten zusammenwirkenden Tätigkeit ist, einen Frieden in Europa nicht aufkommen zu lassen, die Nationen gegen das neue Deutschland aufzuhetzen.

Ministerium Herriot erwartet

Drei Minister der Regierung Chautemps belastet

Paris, 28. Januar.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat den Rücktritt der Regierung Chautemps angenommen und, parlementarischer Gespogenheit entsprechend, die Minister mit der vorläufigen Weisungsführung der Geschäfte beauftragt. Wie man hört, hat Chautemps in der Unterredung mit dem Staatspräsidenten den ihm angebotenen Auftrag zur Neubildung der Regierung abgelehnt. Im Anschluß daran hat Präsident Lebrun seine Besprechungen mit den Parteiführern aufgenommen. Während man in politischen Kreisen zunächst mit einem Kabinett Daladier rechnete, gilt jetzt die Bildung eines Ministeriums Herriot als wahrscheinlich. Außer mit Herriot hatte Lebrun noch Besprechungen mit Tardieu, Barhou und Galliau.

Über die legitime Sitzung des Kabinetts Chautemps wird eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt: Der Ministerpräsident legte seinen Amtsgenospen die Verhältnisse dar, unter denen sich der Rücktritt des Justizministers vollzogen hat. Der Justizminister, der im Zusammenhang mit dem Fall Sacragan, der fünf Jahre zurückliegt und keinerlei Beziehungen zum Stavitsky-Skandal habe, beschuldigt worden sei, habe es in Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten für seine Pflicht gehalten, seine volle Handlungsfreiheit wiederzugewinnen, um seine Verteidigung sicherzustellen und die Wahrung der Wahrheit zu fördern. Der Ministerpräsident habe infolgedessen den Rücktritt gebilligt.

Im Zusammenhang mit der durch diesen Rücktritt geschaffenen politischen Lage erklärte der Ministerpräsident, daß seine Regierungsführung in den letzten Tagen mehrmals von der großen Mehrheit beider Kammern gutgeheißen worden sei. Die Regierung bleibe deshalb in ihren Beschlüssen frei.

Das öffentliche Leben stehe jedoch im Augenblick unter dem Einfluß der Waffen, die der Skandal in der Öffentlichkeit hervorgerufen habe. Dieser Skandal diene außerdem der politischen Propaganda als Vorwand für ihre Belästigung.

gung. Der Rücktritt des Justizministers mache der Regierung die Erfüllung ihrer Pflicht noch schwerer.

In der Pariser Presse wird der Rücktritt des am 27. November 1933 berufenen Ministeriums Chautemps als unvermeidliche Folge des Stavitsky-Skandals und seiner Auswirkungen betrachtet. „Wie hätte“, schreibt das „Journal“, „das Kabinett sich halten können, nachdem vor einigen Tagen der Kolonialminister gehen mußte, nachdem jetzt der Justizminister zurückgetreten ist und nun ein drittes Regierungsmitglied (gemeint ist der Finanzminister Bonnet) durch einen Rücktritt belastet wird?“

Jubelnd erklärt „Echo de Paris“, daß es nunmehr Aufschluß zu erhalten hoffe über die hundert Scheine, die Bonnare von Stavitsky erhalten haben soll. Das Drama der Regierungskrise sei, so behauptet das Blatt, nur so zu verstehen, daß Bonnare für Wahlzwecke der radikalsozialistischen Partei Gelder erhalten und Chautemps aus diesem Grunde versucht habe, bis zuletzt einen Daladier und einen Reynaldy zu decken. Weiter schreibt das Blatt, die Krise sei tief, handele es sich doch um eine Krise des Regimes.

Sturmische Protestkundgebungen

Die Empörung der Volksmassen über die Skandalaffären macht sich auch nach dem Rücktritt der Regierung noch Luft. Über den großen Pariser Boulevards lag eine unheimliche Spannung. Obwohl die Polizei im Zusammenhang mit einer von der „Action française“ angelegten Kundgebung zahlreiche vorbeugende Verhaftungen vorgenommen hatte, wimmelten die Boulevards bald von großen Menschenmassen. Die Polizei war machtlos und mußte sich damit begnügen, den Menschenmassen zu folgen und sie in Nebenstraßen abzutragen. Wiederum wurden mehrere hundert Personen verhaftet. Immer wieder erlitten Ruhe wie:

„Nieder mit der Stavitsky-Regierung!“ „Ins Gefängnis mit Chautemps, in die Seine mit den Abgeordneten!“ „Vive le roi!“

Heiterkeit eregte ein älterer Mann, dem es nicht an Humor fehlen schien, und der sich seiner sämtlichen Kleider entledigte und splitternaß die Menge anfeuerte mit den Worten: „Das haben die Regierung und die Steuerbehörden aus mir gemacht.“ Der Galgenvogel hatte zwar die Lacher auf seiner Seite, mußte aber der Polizei auf die Wache folgen.

Zu heftigen Zusammenstößen kam es dann gegen Mitternacht am Samstagabend. Viele Explosionen waren vernehmbar, ohne daß ihre Herkunft festgestellt werden konnte. Die Demonstranten rissen die Feuerlöschkästen um, zerstümmerten verschiedene Straßenlaternen, die darauf in Brand gerieten, und verschlugen auch die in den Straßenkreuzen angebrachten Lichtsignale. Die zahlreichen Cafés und Gasthäuser dienten den Aufrührern als Zufluchtsorte, von denen aus sie Knallbomben und sonstige Wurfschäfte gegen die Polizeipatrouillen warfen. Soweit das Mögliche das Mobilisator der Cafés und Gasthäuser nicht rechtzeitig weggeräumt worden war, wurde es völlig zerstört. An verschiedenen Stellen der Boulevards sind durch

die umgeworfenen Laternen Brände entstanden, die von der Feuerwehr gelöscht werden konnten.

Insgesamt wurden 400 Personen verhaftet. Nach den letzten Feststellungen haben auch mehrere hundert Kommunisten an den Kundgebungen teilgenommen.

Generalstreik in Toledo

Politischer Mord

Madrid, 29. Januar.

In Toledo haben die Marxisten den Generalstreik ausgerufen. In Madrid wurde ein sozialistischer Student, der den Straßenverkehr eines Parkelorgans überwachte, von einem Marxisten auf offener Straße hinterrückt erschossen.

Dentliche Sprache Stalins

Auf der 17. Tagung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt Stalin als Generalsekretär der Partei eine mehrstündige Rede über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.

Stalin erklärte, daß die Beziehungen zu Japan die größte Aufmerksamkeit verdienten. Die japanische Abteilung, mit der Sowjetunion einen Richtangriffspakt abgeschlossen, sei ein sehr wichtiger Akt gewesen. Das gleiche gelte von den Verhandlungen über die chinesische Ostbahn. Japanische Agenten beginnen unglaubliche Dinge gegenüber sowjetrussischen Angehörigen und verleihen dauernd die Gelegenheit auf der chinesischen Ostbahn. Ein Teil der japanischen Militärpartei rufe offen zur Besiegeregreifung der russischen Rüstungsgebiete auf und die japanische Regierung habe es nicht einmal für notwendig, sie zur Ordnung zu rufen.

Wir wollen den Frieden, betonte Stalin, und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen. Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun. Wir müssen das Land vor Übelträchtigungen schützen und auf einen Angriff gesetzt sein. Wir möchten uns nicht vor Drohungen und wir sind bereit, jeden Schlag mit einem GegenSchlag zu beantworten. Wer den Frieden will und Geschäftszusammenhänge mit uns anbahnen will, wird stets bei uns Unterstützung finden. Diejenigen aber, die es versuchen wollen, uns zu überfallen, werden einen Deutzel bekommen, daß sie jede Lust verlieren werden, ihre Schweißhauze noch einmal in den Sowjetgärten zu stelen.“

Amerika baut 1900 Flugzeuge

Einbringung eines Fünfjahresplanes für den Ausbau der Luftstreitkräfte.

Washington, 28. Januar.

Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten hat einen neuen Fünfjahresplan für den Ausbau der Luftstreitkräfte

Ruhe und Frieden

Gedanken zum 30. Januar.

„Wenn ich dem deutschen Volke wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es Ruhe und Frieden besteht.“

In diesem einen Satz Adolfs Hitlers an die deutsche Arbeiterschaft am 10. November 1933 ist gleichsam der erste Jahresplan Adolf Hitlers niedergelegt, den er sich bei Übernahme der Macht vor einem Jahre selbst aufgestellt hat. Er hat es gleich zu Anfang erklärt und hat es im Laufe dieses Jahres immer wieder unterstrichen, daß seine Hauptfahrt darauf gerichtet sein werde, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Er wollte dem deutschen Volke wieder Arbeit und Brot erschließen, er wollte Ruhe und Ordnung schaffen, den Parteigefügel vertreiben und dem deutschen Volk alle Gefahren für seinen inneren und äußeren Frieden fernhalten.

Wenn wir heute ein Jahr rückwärts schauen und uns die Entwicklung unseres inneren und äußeren politischen Lebens betrachten, dann werden wir feststellen dürfen, daß es nicht nur bei den Worten des Führers geblieben ist, sondern daß ihnen Taten gefolgt sind. Gewiß, es ist innenpolitisch eine Umwälzung vor sich gegangen, wie sie niemand für möglich gehalten hat. Diejenigen, die vierzehn Jahre am Ruder des deutschen Reichsschiffs standen, die durch ihr Nichtstun, ihr Nichtstehen und durch ihr Nichtwollen das Unglück des deutschen Volkes tausendfältig vermehrt haben, sind verschwunden. Diejenigen, die ins Ausland flohen, haben mit dieser Flucht bewiesen, daß sie keine inneren Beziehungen zum deutschen Volk, zum deutschen Vaterland hatten. Sie haben damit nachdrücklich den verführten Massen des deutschen Volkes bewiesen, daß ihre „Staatspolitik“ in Wahrheit nichts anderes war als ein lehrschmäßiges Geschäft zu ihren Nutzen.

Von diesen Leuten hat uns Adolf Hitler befreit. Er hat damit die Wege geebnet für den inneren Frieden. Er hat die Zerrissenheit befeiligt, indem er die Parteien zerrümmerter, er hat die Volkgemeinschaft geschaffen, indem er die Klassengegenseite überbrückte. Damit schuf er die Grundlagen für Ruhe und Ordnung im Innern. Denn nur auf diesem festen Fundament inneren Friedens konnte er das komplizierte Gebäude der wirtschaftlichen Erneuerung aufbauen. Sorgfältig ist er hier Schritt für Schritt vorangegangen. Denn das war sein Streben, nicht durch überstürzte Maßnahmen die nur noch mühsam arbeitende Maschinerie wirtschaftlichen Lebens völlig zum Stillstand zu bringen, sondern unter Ausnützung der noch lebensfähigen Kräfte den Neubau „ohne Betriebsstörung“ durchzuführen. Und je weiter dieser Bau gedieh, um so mehr Arbeitsraum, Arbeitsplätze konnten erschafft werden. Über 2 Millionen Arbeitslose verminderung war das Ergebnis des ersten Jahres nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Grundlegend und schicksalswendend war seine Bauern- und Arbeiterpolitik. Ausgehend von der Erfahrung, daß aus der Verbundenheit von Mensch und Scholle, von Blut und Boden die Gesundung des deutschen Volkes, daß aus dem Bewußtsein des Verwachseleins des Arbeiters mit seinem Betriebe die Schaffung einer neuen Nationalwirtschaft erwachsen muß, galten die Maßnahmen der Reichsregierung dem Bauern- und Arbeiterstand in ihren Einzelaufgaben und in ihren Wechselbeziehungen zu einander.

Es liegt zu Beginn der nationalsozialistischen Regierung bis tief in den Winter hinein zahlreiche Propheten aufgestanden, die mit der arroganten Miene der Besserwissen voraussagten, daß alle die Ankündigungen und die verschiedenen Vorberichtigungen Ankündigungen und Vorberichtigungen bleibend würden. Man wartete gleichsam täglich auf ein Zusammenbrechen „nationalsozialistischer Regierungskunst“. Und sie hofften, ihre Vorhersagen mit dem 12. November bestätigt zu bekommen. Es wurde eine surchbare Niedergabe — für diese Propheten und Besserwissen. Denn 95 Prozent des deutschen Volkes bekannten sich für Adolf Hitler.

Und mit den Maßnahmen, die umwälzend und neu gestaltend in die gegebenen Verhältnisse eingriffen, war es ähnlich. Sie scheiterten nicht an dem Widerstand der Menschen oder der Verhältnisse, sondern setzten sich durch durch die Kraft sachlicher Überlegungen und praktischer Erfahrungen. Jeder einzelne deutsche Mensch, auf welchem Platz er immer auch stehen mag, ist von der Umwälzung der Dinge erfaßt worden. Mag ihm einzelnes noch unbedeutend erscheinen, vermag er sich von Althergebrachtem nicht zu trennen, immer wieder wird er bei Beurteilung des Gesamtgeschehens feststellen müssen, daß die neue Wendung Arbeit, Brot, Ruhe und Ordnung auch ihm gebracht hat. Das war das Ziel, das Adolf Hitler sich gestellt.

Wie aber steht's mit der Außenpolitik? Wie steht es mit dem äußeren Frieden? Diese Fragen sind im Laufe dieses Jahres oft und vielfach wohl nicht ohne Schaden geblieben. Man sah angeblich keinen Fortschritt, wollte vielmehr eine Verschlechterung unserer äußeren politischen Lage erkennen und in dem Austritt aus dem Völkerbund einen diplomatischen Fehler erblicken. Und nun kommt gerade noch rechtzeitig vor dem Abschluß der ersten Jahresarbeit der Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungspaktes. Wenn diese außerordentliche Bedeutung dieses Abkommens von manchen Kreisen im Innern des Landes nicht erkannt werden sollte, dann werden sie durch das Ausland eines Besseren belehrt. Selbst die gehässigsten Gegner des Auslands müssen heute bewundern feststellen, „daß die Verständigung mit Warschau ein Erfolg der deutschen Diplomatie ist“. Es kommt nicht darauf an, ob dieses Ergebnis auch eine andere Regierung hätte erzielen können, die Tatsache ist festzustellen, daß es gerade durch die nationalsozialistische Regierung erreicht worden ist, durch die nationalsozialistische Regierung, der gehässige Kreise des Innern und Auslands vorausgesagt hatten, daß sie Krieg und Elend im Gefolge haben müßten.

Zu Arbeit, Brot, Ruhe und Ordnung ist nun auch der von Adolf Hitler erstrebte Frieden in Erscheinung getreten. Denn das deutsch-polnische Verhältnis galt in der Außenpolitik als die empfindlichste Stelle des europäischen Friedens, er hat durch diesen Pakt eine wesentliche Stärkung erfahren.

Das nationalsozialistische Deutschland kann also mit Stolz und Genugtuung auf das zurückblicken, was an wirtschafts-, national- und kulturreller Arbeit, an sozialem Fortschritt erreicht und an ethlichen Werten geschaffen worden ist. Im Rohbau steht das neue Reich heute vor uns. Wir erkennen seine äußeren Umrisse und seine inneren Einrichtungen. Auch der neue Stoff, der in diesem Neubau wohnen soll und muß, ist bereits eingezogen und erfüllt je länger je mehr das neue Reich. Wir sind ein Volk geworden, arbeiten alle für ein Reich und kennen nur einen Führer: Adolf Hitler!

des Landheeres bekanntgegeben. Der Plan soll alsbald den Militärausflügen der beiden Häuser unterbreitet werden. Die bisherige Sollstärke von 1800 Flugzeugen soll um 1000 vermehrt werden. Die durchschnittlichen Kosten für jedes neue Flugzeug werden mit 40 000 Dollar angegeben.

Weiter ist die Bildung eines fliegenden „Hauptquartier-Geschwaders“ beabsichtigt, das aus 900 Flugzeugen bestehen soll. Diese Flugzeuge werden dem Generalstab unmittelbar zur Verfügung stehen und sowohl in Verbindung mit den Land- oder Seestreitkräften als auch für besondere Luftaufträge verwandt werden. Das Geschwader soll ferner dann eingesetzt werden, wenn ein Angriff auf eine Landesgrenze eine konzentrierte Abwehrmaßnahme notwendig macht. Nach den Angaben des Kriegsamtes wird Amerika hiermit das größte Luftgeschwader der Welt haben.

Zweiter Maikowksi-Prozeß

Berlin, 28. Januar.

Im Prozeß gegen die Mörder des Sturmführers Maikowksi und des Polizeioberwachtmeisters Jaurich hat die Staatsanwaltschaft Berlin Revision eingelebt. Der Prozeß wird voraussichtlich noch einmal zur Verhandlung kommen.

Damit ist dem Gerechtigkeitsgefühl des größten Teiles des deutschen Volkes Genüge gethan, das dem Urteil im Maikowksi-Prozeß verständnislos gegenüberstand. Dieses Urteil, das auf mehrjährige Buchthal- und Gefängnisstrafen lautet, war zwar nach dem Buchstaben des Gesetzes gefällt, keinesfalls aber nach dem Geist des Gesetzes und nach dem heute geltenden Rechtsempfinden.

Familendrama

Göppingen, 29. Januar.

In der württembergischen Stadt Göppingen wurde in einer Wirtschaft und Metzgerei ein blutiges Familiendrama aufgedeckt. Der Meher und Wirt Wilhelm Hinderer hatte seiner Ehefrau und seinem 11-jährigen Sohn die Gurgel durchgeschnitten und sich selbst durch einen Schuß schwer verletzt. Die Frau und der Sohn sind tot, der Mörder wurde ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

300 Tote bei einer Fährboot-Katastrophe?

London, 29. Januar.

Wie Reuter aus Nagasaki meldet, ist dort ein vollbesetztes Fährboot gesunken. Man befürchtet, daß 200 bis 300 Personen ertrunken sind. Einzelheiten stehen noch aus.

In der Nähe von Pitachu stürzte ein japanisches Bomberflugzeug, das sich auf dem Wege von Mulden nach Dairen befand, ab. Drei Personen wurden getötet.

Schweres Erdbeben in Merito

Mexiko-Stadt. Ganz Süd- und Mittel-Mexiko wurde am Sonntag von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Hafenstadt Acapulco am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Fast kein Haushalt blieb unbeschädigt, die Bevölkerung nächtigte im Freien. Angaben über Tote und Verletzte liegen noch nicht vor; man nimmt an, daß die Verlustliste recht umfangreich sein wird.

Daladier bittet sich Bedenkzeit aus

Paris. Der Abgeordnete Daladier verließ 10.40 Uhr das Elysée und erklärte den Berichterstattern, daß der Präsident ihm den Auftrag zur Kabinettbildung angeboten habe. Im Laufe des Abends werde er den Präsidenten erneut besuchen und nach Rücksprache mit seinen politischen Freunden die endgültige Antwort geben. Er habe die Absicht, ein Kabinett energischer und achtungswürdiger Männer zu bilden, die imstande sind, das Vertrauen zur Regierung wieder herzustellen.



In der Schmiede

(Zum 30. Januar.)

Ich seh' dem ersten Meister zu,
Der schaffend steht in seiner Schmiede,
Er gönnt sich wenig Rast und Ruh,
Der HammerSchlag ward ihm zum Liede.

Zur Zange greift die harte Hand,
Entnimmt den Eisenstab den Flammen,
Und schmiedet schnell ein starkes Band,
Auf daß es ewig hält zusammen . . .

Da denk' ich an das Vaterland,
Ich sehe unsern Führer schmieden
Ein starkes, festgesetztes Band,
Das unser Volk soll fest umschließen.

Und heiße Wünsche steigen auf:
Er mög' die Riesenarbeit zwingen:
Was fessen war im Zeilenlauf,
Das soll dem Führer jetzt gelingen!

Sieg-heil! erkling'l's in Wort und Lied
In allen unsern deutschen Bauen;
Heil Hitler! Du bist Deutschlands Schied,
Wie folgen dir mit Gottvertrauen!

Otto Saft



Vor einem Jahre

Vor einem Jahre, am 30. Januar 1933, standen sich zum frühen Morgen an die Massen vor dem Berliner „Kaisergarten“, in der Wilhelmstraße vor dem Reichsluftfahrtministerium. Innerer Größer wurde die Zahl der Brandenbuden, die diesmal nicht wie bei früheren Gelegenheiten von der Polizei zusammengetrieben wurden. Man wußte, daß an diesem 30. Januar die Entscheidung darüber fallen würde, ob Adolf Hitler vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung eines nationalsozialistischen Kabinetts betraut würde. Man ahnte, daß Hindenburg sich bereits entschieden hatte, bevor Adolf Hitler den historisch denkwürdigen Gang zum Reichsluftfahrtministerium, in welchem während des Umbaus des Reichspräsidenten seine Dienstgefäße vertriebenen antrat. Und dann in den Mittagsstunden wurde bekannt, was Millionen erhofften — was Tausende und aber Tausende von Bonzen und Krippenjägern fürchteten, daß nämlich die Beiratung Adolf Hitlers mit der Übernahme der Macht durch Hindenburg erfolgt war. Man muß diesen Tag, diese Stunden miterlebt haben, um zu verstehen, welch Freudenton in den Straßen Berlins losbrach.



Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Volkshochschule: Montag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, Heimattun: Dippoldiswalde im 30-jährigen Krieg. Mittwoch, den 31. Januar, abends 8 Uhr, Hähnel: Sternklunde. Freitag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, Hofmann: Schachabend.

Schmiedeberg. Am Freitag abend veranstaltete die Vereinigung kriegsbeschädigter Künstler im Saale von Matzschers Gasthof ein Konzert aus Opern und Operetten, das sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreute. Alle Darbietungen begeisterten die Zuhörerschaft aufs Beste. Sie erzwang sich durch rechte Befallsbezeugung einige Zugaben.

Dresden. Am Sonntag vormittag erschien der 56 Jahre alte Tischler Rudolf Hantsch in der auf der Zirkusstraße gelegenen Wohnung seines Schwiegersohnes, des 40 Jahre alten Kreisfurs Baier, und nach diesem nach kurzem Wortwechsel einen Dolch in den Leib. Nach der Tat stellte sich Hantsch der Polizei. Der schwerverletzte Baier mußte sofort dem Johannistädter Krankenhaus zugeführt werden. Wie verlautet, hatte das Ehepaar Baier am Sonnabend vermutlich im gegenseitigen Einverständnis Gift zu sich genommen, das aber nicht tödlich wirkte. Die 33 Jahre alte Frau Baier mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die beiden Kinder des Ehepaars wurden auf Veranlassung der Wohlfahrtspolizei von Bekannten aufgenommen. Hantsch scheint die Tat aus Eregung über den gemeinsamen Selbstmordversuch begangen zu haben.

Dresden. Dem Schauspieldirektor Georg Aleau von Staatlichen Schauspielhaus Dresden ist in Anerkennung seiner Verdienste um die nordische und insbesondere norwegische Dramenliteratur vom norwegischen Konsul durch Generalintendant Dr. Adolph der norwegische St. Olafs-Orden I. Klasse verliehen worden. — Um Mittwoch, den 31. Januar wird Reichsminister Dr. Goebbels der Vorstellung von Richard Wagner's großer tragischer Oper „Rienzi“ in der Dresdner Staatsoper beiwohnen.

Berggleishübel. Der Kirchenvorstand wählte in seiner letzten Sitzung einmütig den 48 Jahre alten Pfarrer Herz aus Jöhndorf bei Plauen zum Ortsgeistlichen von Berggleishübel. Pfarrer Herz wird sein Amt nach Ostern übernehmen.

Königsbrück. Auf dem Gelände der Stadtansiedlung wurde durch einen mit Streichhölzern spielenden neunjährigen Schüler ein gefährlicher Brand verursacht. Umgangreiche Holz- und Reisighäuser standen in hellen Flammen, die eine ungeheure Höhe erzeugten. Es verbrannten etwa zehn Raummeter Holz und einige Schod Reisigbündel.

Bischofswerda. Der 55 Jahre alte Geschäftsführer einer hiesigen Firma wurde in Schuhhaft genommen. Er hatte infolge fehlender Sachkenntnis den Betrieb gefährdet und nebenbei keine Pension als ehemaliger Eisenbahnamer bezogen. Ferner ist gegen ihn wegen Betrugs Strafantrag gestellt worden.

Bischofswerda. Im Steinbruch am Jungfernstein bei Demitz-Thumitz verunglückte der Steinarbeiter Kroschwald schwer. Er erlitt einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bad Schandau. Durch den anhaltenden Frost ist das Elbeis bei sintendem Wasserstand in der Nacht Sonnabend auf der Stromlosen Elbstrecke bei Niedergrund an der Landes-

und dann folgte jener historische Aufmarsch der SA, SS und des Stahlhelm vom Tiergarten her in unübersehbarem Juge. Gleich einer riesigen Feuerschlange wälzten sich die Kämpfer für das Dritte Reich im Fackelschein durch das Brandenburger Tor, über die Wilhelmstraße, durch die Leipziger und durch die anschließenden Straßen, um dem Reichspräsidenten und dem neuen Reichskanzler zu huldigen. Das Dritte Reich war angebrochen.

Damals berichtete ein SA-Mann dem „Völkischen Beobachter“ über diesen historischen Tag der Geburtstunde des Dritten Reiches wie folgt:

„Wir haben gekämpft und geblutet um diesen Tag. Jetzt ist er da, und wir marschieren hinter unseren umstorten Fahnen durch den Tiergarten zum Brandenburger Tor. Die Schläger wirbeln hart und fordernd auf dem Käffell vor uns her, wie so manche Tage und so manche langen Nächte, in denen noch so mancher Kamerad im gleichen Schritt und Tritt an unserer Seite marschierte, der heute im kalten Grabe ruht. Aber im Geiste marschieren sie mit uns durchs Brandenburger Tor, und gerade heute denken wir ihrer. Sie sprechen zu uns im Rauschen unserer Fahnen und in dem jubelnden Rhythmus unserer Kampflieder.“

Durch den dünnen Tiergarten dröhnt im ehernen Takt unser Marschritt. Die lodrende Blut unserer Fackeln flammt wieder auf in dem roten Wald unserer Fahnen. Vor uns zieht wie eine feurige Schlange endlos der braune Herzwurm und blicken wir zurück, so verliert sich das glühende Band unseres Siegesmarchen erst tief in der dunklen Ferne. So marschieren wir, bis aus der Dunkelheit im blendenden Glanz der Bogenlampen die preußische Wucht des Brandenburger Tores aufwächst, von Taillen jubelnd umsäumt, marschieren wir mit Klingendem Spiel und wehenden Hakenkreuzfahnen, in straff gegliederten Scherrenreihen im festen Marschritt hindurch. Das Horst-Wessel-Lied brandet aus der gewaltigen Menschenmenge, die schwärzt den Platz und die Linden säumt an den von roten Fackellatern überglänzten Säulen empor zum Siegeswagen und zum Sternenhimmel: Die Straße frei den braunen Salutonen! Und dann schwanken wir in die Wilhelmstraße ein, immer noch umjubelt von dichten Menschenmassen: „Achtung! Augen rechts!“ In einem hellerleuchteten Fenster des Reichskanzler-Palais steht der Reichspräsident, eine Hand am Fenstergriff, etwas vorübergelehnt, lächlich bewegt grüßt er unsere Fahnen. Seine mächtige Gestalt füllt das ganze Fenster. Die braune Armee ehrt den Reichspräsidenten.

In einem offenen Fenster der Reichskanzlei steht unser Führer und grüßt stehend mit erhobener Hand seine braunen Soldaten, die in schneidigem Vorbeimarsch, in taktfestem Marschritt, mit blitzen Augen, in endlosen Reihen an ihm vorbeiziehen. Er kann sie nie verlassen und das neue Reich mit ihnen bauen.

Bor uns fährt ein großer Bereitschaftswagen voll junger Polizeibeamter. In einem jähren Rücken stehen sie vor der Reichskanzlei auf und grüßen in strammer Haltung mit erhobenem Arm unser Führer Adolf Hitler.

Das Volk steht auf und ist erwacht.“

grenze abermals zum Stehen gekommen. Die Schifffahrt auf der Oberelbe muß daher ihren Betrieb nach dreitägiger Wiederaufnahme erneut einstellen. Der „Elbzeitung“ zufolge ist die Schreibersteiner Schleuse bei Aue unpassierbar. Der Kanal zeigt an mehreren Stellen Grundeis, so daß die große Schleusentrommel, die von allen Elbefähren genutzt werden muß, durch eine geschlossene Eismasse blockiert ist.

Hohenstein-Ernstthal. Die Türmchenheune in Hohenstein-Ernstthal, östlich der Gruberhöhe, wird jetzt abgedrochen. Mit ihr verschwindet ein altes Wahrzeichen aus dem Stadtbild und der ganzen Umgebung.

St. Egidien. Wegen Wianholung seiner Ehefrau und seiner Kinder mußte über etliche wenige erwerblosen Arbeiter die Schagnatt vorhanzt werden. Er wurde dem Schutzhaftlager Sitz abwärts angewöhnt.

Werdau. Am 1. Februar, 1933, folgte die Dresdnerin der Werdauerin, die wollte, wurde er von Leibwachen eskortiert und von der Welle verabschiedet. Er erhielt schwere Amtverleumdungen und mußte dem Werdau in ein Krankenhaus gebracht werden.

Heuerdorf. Zum Auszählen einer Lotterie mit dem Rotkreuzverein allein kam dieser Gewinner aus, stieg auf die Schritte gegangene Lotto und je lebte in die Sitzreihen der Hand. Der Verunglückte wurde in bedeuendem Zustand in eine Klinik gebracht.

Demitz-Thumitz. Am Donnerstagabend wurde der 30-jährige verheiratete Steinarbeiter Max Schwarz aus Medewitz in einem Steinbruch von einem abspringenden kleinen Stein an den Kopf getroffen. Er begab sich in ärztliche Behandlung. In der folgenden Nacht ist Schwarz unerwartet verstorben. Er hatte anscheinend eine Gehirnblutung erlitten.

Zwickau. Beim Einfahren der Mittagschicht ereignete sich am Sonnabend auf dem „Vertrauenshafen“ ein außergewöhnlicher Unfall. Im Schacht löste sich eine hölzerne Laufschiene und durchstach mit großer Wucht den eisernen, zweigeschossigen Förderkorb von unten. Dabei wurde der verheiratete Bergmann Sorge sofort getötet, zwei weitere Bergleute wurden verletzt, einer davon leichter. Die Wirkung ist durch die Schwere der Stange und die übliche Fördergeschwindigkeit zu verstehen. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus. Die übrigen neun Bergleute, die sich in dem Förderkorb befanden, kamen mit dem Schrecken davon.

Turnen und Sport

ATV. Dippoldiswalde 1 — Tu. Schmiedeberg 1:7:6 (4:4).

Ein flottes und jederzeit faire Spiel lieferten sich die zwei Nachbarmannschaften. Der ATV. fand sich etwas eher und kam dabei zu zwei Erfolgen. Schmiedeberg kämpfte unentnützt und wurde auch belohnt, also 2:1. Während der ATV. sich mehr auf technische Arbeit verlegte, versuchte es Schmiedeberg mehr mit straffen Schüssen, die bei dem glatten Boden oft gefährlich waren. Nachdem das Peder raus und runter gesetzt wurde, kam der ATV. zu einem 3:1, dem Schmiedeberg jedoch bald darauf wieder eins entgegensezte. Der ATV. stand bis zur Halbzeit noch ein Tor, Schmiedeberg brachte es jedoch fertig, noch zweimal erfolgreich zu sein und somit den Gleichstand 4:4 herzustellen. — Halbzeit. — Auch nach der Halbzeit ließ das Tempo keineswegs nach. Jetzt war es sogar Schmiedeberg, das mit einem 5:4 die

Führung an sich röhrt. Gekämpft wurde nunmehr hart auf hart, bis schließlich nach geruher Zeit der ATB wieder gleichzog. Lange währt die Freude allerdings nicht; denn bald darauf ging abermals Schmiedeberg mit 6:5 in Führung. Nun ließ es allerdings für den ATB wichtig aufpassen; dieser Aufgabe schienen sich auch alle Spieler bewusst zu sein. Trotzdem lösste Kombinationen vorgetragen und das Schmiedeberger Tor oft stark belagert wurde, konnte man zunächst zu keinem Erfolg kommen. Erst fünf Minuten vor Schluss gelang dem ATB durch einen Freischuß der Angleich, denn dann noch ein schön verwandelter Kopfschluß angereilt wurde, wodurch der Sieg für den ATB sicher gestellt war. **Kritik:** Schmiedeberg stellte eine am allen Punkten stabile Mannschaft, die gleichzeitig der ATB-Mannschaft klarlich überlegen war. Der ATB wußte mit Erfahrung an, bevor sie sich auch dies beim Tormähdler, der viel Schwung an dem nur knappen Sieg trug. Die Verteidigung schlug sich nicht immer ganz einwandfrei, der der glückliche Boden zu schaffen machte. Die Läuferreihe, in der Mitte mit dem ehemalig mitspielenden Müller, schlug sich bis auf die linke Seite recht gut. Müller war vor allem mit seiner Kopftechnik der Turm des Ausbaues. Im Angriff klappte es auch nicht immer gut; es fehlte rechts am genauen Zuspiel. Die Tore für den ATB schossen: Wolf 2, Görner 2, Mattha 2, Scholze 1, Schiedsrichter Heber, Oelsa, pfiffig gel.

ATB. Dippoldiswalde 2 — Oelsa 1:3:4 (2:1).
Optimal spielten beide Mannschaften gegeneinander. In letzter Zeit war meist die Reserve vom ATB siegreich geblieben. Heute mußte sie sich jedoch eine knappe Niederlage gefallen lassen, trotzdem sie bis zur Halbzeit noch die Führung in den Händen hatte. Bei diesem Spiel erzielte Spieler Kurt Scharfe vom ATB einen Schieneneinbruch. Die Schulde liegt wohl nach Fehlführung mehr oder weniger beim Verunglückten selbst. Schiedsrichter Büttner vom ATB pfiff einwandfrei.

Gautagung des NS.-Justistenbundes

Dresden, 28. Januar. Unter dem Leitgedanken „Deutsches Recht und deutscher Boden“ hielt der Saar-Sachsen des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Justiz am Sonntag in Dresden einen stark besuchten Gautag ab. Der juristische Gauleiter, Rechtsanwalt Dr. Klinge, konnte in seiner Begrüßungsansprache eine stattliche Anzahl von Ehrengästen, darunter den Herren Reichsjustizbeamten und den Justizminister Dr. Thierack, willkommen heißen. Mit einem Hinweis auf die große Bedeutung eines volksverbündeten Rechtes bat er die in großer Zahl gleichfalls anwesenden Vertreter der Bauernschaft um vertrauliche Zusammenarbeit mit den Justizien.

Anschließend kennzeichnete Landeshauerauführer Höhner, Pilsheim, die Aufgaben des Bauerns im Dritten Reich. Die neue Agrargefördigung sei nötig geworden, um den alten Schuh hinwegzuräumen, den die liberalistische Epoche hinterlassen habe. Das Reichserbhofgesetz könne nur im Zusammenhang mit der neuen Siedlungspolitik verstanden werden, die das Ziel verfolge, den deutschen Osten wieder mit einem Wall von Bauern zu bebauen. Ohne manche Härte werde es bei der Neuordnung der Dinge nicht abgehen, es sollten aber nur richtige Bauern in Zukunft den deutschen Boden bearbeiten.

In Mittelpunkte der Gautagung stand ein Vortrag des Landgerichtsrats im Reichsernährungsministerium, Dr. Saara, der in fleßgründigen Ausführungen einige grundsätzliche Fragen des Reichserbhofgesetzes behandelte. Seit Jahrhunderten habe ein artstremdes, aus tömischem Händlergeist geborenes Recht immer mehr die Bindungen des Bauerns zur Scholle gelöst und diese selbst zu einer Ware gemacht. Der Hochkapitalismus habe dann vollen durch Ausbildung des Wertpapierrechtes den Boden zu einem beweglichen Handelsobjekt gemacht. Viele Höfe seien so verschlagen worden. Aber Bauernrecht bedeutete Volkstod. Nicht Preis- oder Zollpolitik sei das lechte Entscheidende, sondern die Erhaltung der Ackerbauern in der Hand der einzelnen Bauerngeschlechter, die unbedingte Bindung zwischen Bauerngeschlecht und Scholle. Das Reichserbhofgesetz sei kein Agrareich im herkömmlichen Sinne, sondern ein Gesetz, das den Gedanken von Blut und Boden verwirklichte. Wenn auch in den Bestimmungen dieses Gesetzes der wirtschaftlichen Beschäftigung des Bauern eine erhebliche Bedeutung beigegeben werde, so liege doch das Wesentliche in dem bauerlichen Blute und Charakter. Das Reichserbhofgesetz sei getragen von einem grenzenlosen Vertrauen in den deutschen Bauern und den deutschen Richter, das größte Agrargesetz das je ein Staatsmann seinem Volke geschenkt habe. Der Vortragende erinnerte für seine ausgezeichneten rechts- und agrarpolitischen Darlegungen den stürmischen Beifall der Versammlung. In einem kurzen Schlusswort dankte Dr. Roach,

Nutz- u. Brennholzversteigerung

Es sollen im Restaurant zum Buschhaus Mittwoch, den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, ca.
600 Festmeter Stämme und Röhren (Kiefer und Fichte),
Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, ca.
150 Meter Brennholzäppel und Reste
unter den vorher bekanntzugebenden Bedingungen versteigert werden.
Forstverwaltung Reinhardtsgrima

Gewinnliste des Geflügelzüchtervereins Dippoldiswalde u. Umg.

8 23 25 32 43 47 51 53 54 61 73 79 80 97 110 164 177 186
194 196 241 246 254 258 268 267 271 276 283 300 313
320 333 302 394 408 436 449 455 459 482 (Hauptgewinn) 497.
Gewinne müssen bis 31. Januar, nachm. 6 Uhr abgehobt sein.

**Ab Dienstag, den 30. Januar, stellen wir wieder
feste Transporte**

**Ostfriesisches
u. Ostpreuß. Holländer
Zucht- und
Milchvieh**

**Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa)**

Ruf Freital 3296

**Schlachtvieh wird in
Zahlung genommen**

**hochtragende u. frisch-
gekästigte Kühe, sowie
hochtragende Kalben
bei uns sehr preiswert
zum Verkauf**

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 27. Januar. Der günstige Eindruck des Abommens mit Bölen wirkte sich geschäftslebendig aus. Reichsbank 3,5 und Helden 1,5, Wunderer und Vereinigte Baumwollpapier je 1,25, Dr. Kutz 2 und Blumenfeld 1,5 Prozent fest. Reichsbank erneut um 2,25 Prozent rückgängig. Kulturbörsen Rizzi verloren 1,75 Prozent. Anleihen zeigten kaum Veränderungen.

Halle, namens des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes dem Reichsstatthalter Mutschmann für seine im Sinne wahrer Volkgemeinschaft geführte aktivistische Politik. In gleichlautenden Telegrammen an den Reichsernährungsminister Warce und den Reichsjustizminister Dr. Frank wurde treue Zusammenarbeit von Juristen und Bauern im Sinne eines lebendigen deutschen Bauernrechtes gelobt.

Lebte Nachrichten

Zwei SA-Leute Opfer des Swinemünder Verkehrsunfalls

Swinemünde, 28. Januar. Zu dem schweren Verkehrsunfall, das sich in der Nacht zum Sonnabend auf der Baderchaussee Swinemünde-Uedem ereignet hat, wird nunmehr gemeldet, daß von den in das Swinemünder Krankenhaus eingelieferten drei Schwerverletzten die SA-Leute Karl und Rosenthal, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben sind.

Kohlenoxydgasvergiftungen in der Kasseler Garnisonkirche

Kassel, 29. Januar. In der bissigen Garnisonkirche wurden am Sonntag vormittag während des Gottesdienstes mehrere Personen von Unwohlsein befallen, so daß der Gottesdienst abgebrochen werden mußte. Die Sanitätskolonne brachte etwa 20 Heilbehüter ins Freie, bei denen Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt wurde. Eine größere Anzahl der Erkrankten wurde ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vorfall ist auf den mangelhaften Zustand der Heizungsanlage zurückzuführen.

Bremer Firma verteilt 100000 RM. an ihre Mitarbeiter

Bremen, 28. Januar. Als Anlaß des Jahreslages der Machtaufnahme durch den Nationalsozialismus und aus Dankbarkeit gegen unseren Führer, so schreibt der Vorsitzende des Plauschrates der Bremer Tabakfirma Martin Brinkmann AG, wird der Betrag von 100000 RM. gleichmäßig an die 5000 Mitarbeiter verteilt. Die Auszahlung für jeden Angestellten und Arbeiter in Höhe von 20 RM. erfolgt am 29. Januar.

„Observer“ zum deutsch-polnischen Abkommen

London, 28. Januar. Observer widmet dem deutsch-polnischen Abkommen seinen Hauptbeitracht; das Blatt betont darin, daß dieser Pakt des Friedens und der Freundschaft abgeschlossen sei auf der Grundlage nicht der Völkerbündhaftung, sondern des Kriegsgegners. In Anbetracht der Beziehungen zwischen Warschau und Berlin vom Waffenstillstand an bis zum letzten Herbst werde dieser Vertrag von manchen „ein diplomatisches Wunder“ genannt. Der Vertrag stellt einen bemerkenswerten Dienst am Frieden dar. Seine Reichskanzler Hitler wie auch Marschall Piłsudski mühten dazu beglückwünscht werden; am meisten aber Hitler. Er habe den augenscheinlichen Beweis seiner Fähigkeit jährlanghaltende Staatskunst und weitreichende Augenblick erbracht. Das Blatt erhofft in dem Abschluß des Paktes einen unabhängigen Gewinn für Deutschland. Besteht von der schlimmen Geiste, zwischen zwei Feuern zu leben, könne das Dritte Reich jetzt seine Stärke zu großer Höhe ausbauen. Die Wirkksamkeit der kleinen Entente werde endgültig verringert. Observer schließt mit der Bemerkung, daß der neue Pakt weitreichende Folgen in anderer Richtung haben werde.

Lebrun bemüht sich um eine überparteiliche Lösung der Regierungskrise

Paris, 28. Januar. Die Tatsache, daß der Präsident der Republik, Lebrun, Sonntag abend am Telefon den bisherigen Präsidenten der Republik, Doumerge, aufgesetzt hat, die Kabinettbildung zu übernehmen, wird allgemein so ausgelegt, daß der Präsident der Republik sich um eine überparteiliche Lösung der

Regierungskrise bemüht. Denn Doumerge gehört dem Parlament zurzeit gar nicht an. Man nimmt daher an, daß Präsident Lebrun nach der abschlägigen Antwort Doumerges am Montag zunächst den Senatspräsidenten Jeannenot und, falls dieser ablehnt, den (sozialistischen) Kammerpräsidenten Bouisson mit der Kabinettbildung betraut wird. Sollten beide ablehnen, so würde der Präsident der Republik alsdann einen Senator oder Abgeordneten berufen, und für diesen Fall bleiben die Namen Hertot und Daladier im Vordergrunde.

Die Zahl der Todesopfer beim japanischen Fährbootunglück nicht so gross wie angenommen

Magasali, 28. Januar. Die Besürkungen, daß bei dem Kentern des japanischen Fährboots Maahimaru an dem hierigen Pier der größte Teil der 350 an Bord befindlichen Passagiere ums Leben gekommen wären, scheinen sich glücklicherweise nicht zu bestätigen. Nur 5 Leichen wurden geborgen, 30 Leute wurden, weil sie Verletzungen infolge der harten Kälte erlitten hatten, in die Hospitäler eingeliefert. Man nimmt jetzt an, daß die meisten der an Bord befindlichen Passagiere trotz der bitteren Kälte an das Meer gesetzelt sind und sich jetzt schon wieder auf dem Wege zur Beisetzung befinden. Die Zahl der Todesopfer dürfte daher nicht so groß sein, wie in den ersten Berichten angenommen wurde.

Die Expedition des Admirals Byrd in Gefahr

New York, 28. Januar. Aus der Walisch-Bucht ist hier ein Junghirsch des Admirals Börd eingetroffen, monach bis 45 Mitglieder der Südpolexpedition in Gefahr befinden. Das Lager, in dem sich die Leute aufhalten, wird bedroht durch die Auflösung der in die Bucht bedeckenden Eiszone, da die Temperatur nur wenig über dem Gefrierpunkt liegt. Vier andere Mitglieder der Expedition werden in Klein-Amerika, dem Hauptstützpunkt der Expedition, festgehalten und sind ohne Verbindung mit ihren Kameraden. Inzwischen steht das Flaggschiff des Admirals Börd, Jakob Ruppert, mittleren von Eisbergen und ist nicht in stande, vor Anker zu gehen.

Radikalisierung der spanischen Gewerkschaften

Madrid, 28. Januar. Der Nationalausschuß der in der Allgemeinen Arbeiter-Union vereinigten sozialistischen Gewerkschaften beschloß einstimmig, die neue Politik der sozialistischen Partei unter Führung des extremen früheren Ministers Largo Caballero anzuerkennen. Hierauf trat der bisherige Unterministerprofessor Beltrón stehende Executivausschuß der Gewerkschaften zurück. Dies bedeutet den Sieg der Extremen über die gemäßigten Elemente sowie einen weiteren Schritt zur Schaffung einer revolutionären spanischen Arbeiterschaft.

Rückläufige Nachrichten.

Dienstag, den 30. Januar 1934.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Abendfeier in der Kirche anlässlich des Geburtstages des Dritten Reiches: Pf. Müller.

Schmiedeberg. Abends 6:15 Uhr Gottesdienst.

Kipsdorf. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Dankgottesdienst.

Hennersdorf. Abends 8 Uhr Dankgottesdienst.

Schönfeld. 5 Uhr nachm. Dankgottesdienst. Bibelstunde fällt aus.

Ruppendorf. Abends 1/2 Uhr Abendgottesdienst.

Johnsbach. 1/2 Uhr Abendgottesdienst.

Seifersdorf. Abends 1/2 Uhr Dankgottesdienst.

Oelsa. Abends 7 Uhr Abendgottesdienst anlässlich der vor einem Jahre erfolgten Übernahme der Regierung durch den jetzigen Reichskanzler.

Morgen Dienstag

Schlachtfest in der „Reichskrone“

Mädchen

in Landwirtschaft gefüllt
Reichstädt 99

Ostermädchen

findet Stellung in kl. Landwirtschaft bei Familienabschluß.

Mende, Kreis 102



Prima Sattel-
Ochs

rotbunt, 8 Jahre alt, 11 Zentner
Schwein, steht sehr preiswert zum
Verkauf.

Fritz Krüger,
Zucht- und Nutzviehhandlung
Dippoldiswalde



KABA

aus feinsten reinen
Tropenprodukten,
leicht verdaulich,
bekömmlich und
nicht stoppend!

30 und 60 Pfg.
das Paket bei:

Kurt Jäckel, Reichsfeld
Arthur Tauber, Obercarsdorf
Karl Schlaube, Oberhäslich
Max Ullmann, Niederfrauendorf
Bormann Nach., Oelsa
Hugo Grösche, Oelsa
Rich. Paatzig, Oelsa
Herm. Wolf, Oelsa
Alfred Fischer, Seifersdorf
Albin Woll, Seifersdorf
Osw. Flasche, Reinhardtsgr.
Georg Vogel, Reinhardtsgr.

Villitenkarten C. Jehne

Für das innige Mitempfinden beim Helmgang
unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante
durch Schrift, Blumenpäckchen und Gesänge am
Trauerhause, sowie trostliche Worte und freiwilliges Tragen des Kriegervereins zu
Siedeldorf sagen wir herzlichsten Dank

Obercarsdorf, den 27. Januar 1934
Die trauernden Hinterbliebenen

Reiner soll hungern und frieren!

NS.-Volkswirtschaftsgruppe Dippoldiswalde.

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 24

Montag, am 29. Januar 1934

100. Jahrgang

Weltecho der Verständigung

Tiefer Eindruck des deutsch-polnischen Abkommens.

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens hat in ganz Europa und darüber hinaus allergrößtes Aufsehen erregt. Bis auf die Organe der aus schlechten deutsch-polnischen Beziehungen interessierten Staaten oder Cliquen ist das Echo durchaus freundlich. Ganz allgemein wird das Abkommen als bedeutender Fortschritt zur Sicherung des Weltfriedens begrüßt und seiner großen Bedeutung gemäß gewürdigt.

Das Verständigungsabkommen wird von der gesamten Berliner Presse mit Freude und Genugtuung begrüßt. So weißt der „Völkische Beobachter“ darauf hin, daß der Volk mit Polen die Politik des Friedens und der offenen Ausprache fortführt, die der Führer als sein außenpolitisches Programm vor dem deutschen Volk und der Welt gekennzeichnet hat. Das nationalsozialistische Deutschland hat sich mit einem klaren Entschluß aus der vergangenen Atmosphäre der internationalen Diplomatie gelöst, und es ist eine mutige Tat, daß ebenso die polnische Regierung sich über alle Quertreibereien hinwegsetzt, um in direkter persönlicher Aussprache den Weg der Annäherung zu finden, der in Genf immer wieder von interessierten Kräften verfehlt wurde. Die neue europäische Politik hat mit diesem Tag den ersten großen Erfolg errungen.

In Warschau

hat der Berliner Vertrag tiefen Eindruck gemacht und große Befriedigung ausgelöst. In Regierungskreisen legt man der Einigung mit Deutschland um so größere Bedeutung bei, als das Abkommen weit über den üblichen Rahmen derartiger Abkommen hinausgeht und „Europa ein neues psychologisches Gesicht“ gebe. Es werde eine völlig neue Situation dadurch geschaffen, daß sich die zwei Staaten im Herzen Europas die Auseinandersetzung des Friedens zusichern.

Das offizielle Organ „Gazeta Polska“ erklärt u. a.: „Das neue Abkommen verpflichtet nicht nur moralisch sondern auch formell keinen Raum mehr für eine Auseinandersetzung, d. h. der Vertrag kann nur eingehalten oder gebrochen werden.“ Die Bestimmungen des Abkommens höben die deutsch-polnischen Beziehungen gleichsam aus dem Zuständigkeitsbereich der verschiedenen bestehenden oder noch entstehenden überstaatlichen Organisationen heraus.

Die Möglichkeit deutsch-polnischer Auseinandersetzungen höre auf. Objekt des politischen Spiels derjenigen Kräfte zu sein, die offensichtlich darauf abzielen, den deutsch-polnischen Konflikt als Vermittlungsgelegenheit auszunutzen, um von der einen oder von der anderen Seite politische Vorteile für sich zu erlangen.

Das führende Blatt des Deutschtums in Polen, die „Deutsche Rundschau in Polen“, erklärt u. a.: „Der Weg zu neuen Ufern ist gebahnt. Der Jahrhundertsprung enthält genau so wie das Locarno-Abkommen die Sicherung, daß alle Fragen internationalen Charakters, die beide Staaten berühren, in gegenseitigem Einvernehmen gelöst werden sollen. Dazu gehört natürlich auch die Frage der deutschen Minderheit in Polen. Wir erwarten, daß sie schon am Beginn dieses Jahrzehnts der Ruhe, dem hoffentlich weiteren Jahrzehnte folgen werden, in gerechter Weise gelöst werden.“

Grüne Woche

Blut und Boden Grundlagen deutscher Zukunft

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wurde die „Grüne Woche Berlin 1934“, die Preisschau deutscher Bauernwirtschaft, in Anwesenheit zahlreicher Reichsminister und Vertreter des Diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Trommelturbinen kündigte den Beginn der Feierlichkeit an. Dann sang der Arbeitsdienstchor das Lied des deutschen Bauernstandes. Nach der Begrüßungsansprache des Staatskommissars Dr. Lipper und den Eröffnungsworten von Regierungsrat Karl Möh, dem Leiter der Hauptabteilung Werbung im Stabsamt des Reichsbauernführers, hielt

Reichsminister Darre

die Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte: Die „Grünen Wochen“ der vergangenen Jahre waren eine typische Erscheinung liberalistischer Wirtschaftsauffassung. Die Werke der Grünen Wochen „Stadt und Land – Hand in Hand“ blieb eine nichtslagende Throse. Die „Grüne Woche“, die ich heute zu eröffnen die Ehre habe, trägt ein anderes Gesicht. Nicht, daß wir die wirtschaftliche Seite des bäuerlichen Betriebes vernachlässigt seien wollten, aber wir haben in diesem Jahre in den Mittelpunkt der „Grünen Woche“ bewußt jüngste nationalsozialistische Agrarpolitik und ihre politischen und kulturellen Voraussetzungen gestellt. Zum ersten Mal werden Lebensfragen, die weit wichtiger sind als die wirtschaftlichen Sorgen des Bauernstandes, im großen Rahmen einer Ausstellung der Reichshauptstadt gezeigt. Vor wenigen Tagen erlebte Deutschland seinen ersten Reichsbauerntag, einen Tag überragender gesellschaftlicher Bedeutung.

Die Herrschaft des Bauernstandes ist überwunden. Der Bauer weiß, wo heute seine Gegner und wo seine Freunde sind. Der Bauer weiß, daß er mit seinem Volksgenossen in der Stadt, insbesondere dem deutschen Arbeiter auf Ge-

Prag

Der tschechoslowakischen Offenheit ist der Vertragsabschluß völlig überraschend gekommen und erregt großes Aufsehen. Das „Prager Tagblatt“ erklärt, der Sondervertrag sei offenbar eine Verkörperung des von Hitler wiederholt ausgesprochenen Gedankens, die internationalen Beziehungen Deutschlands nicht im Rahmen des Völkerbundes, sondern durch gegenseitige Vereinbarungen zwischen Deutschland und den jeweils in Betracht kommenden Staaten zu regeln. Polen näherte sich Deutschland in einer entschiedeneren Art als die anderen Staaten. Der neue Vertrag sei ein vollständiges Dilettante, da dazu zumindest auch die Tschechoslowakei gehören würde.

Budapest

Auch in Ungarn wird das 10-Jahresabkommen als Sensation empfunden und freudig begrüßt. „Remetei Ujság“ erklärt, daß das Abkommen weltgeschichtliche Bedeutung habe, und „Budapest Hírlap“ stellt fest, daß ein großer Schritt in der Richtung des wirklichen europäischen Friedens geschehen sei.

Wien

Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen als Beweis der ethischen deutscher Friedensbereitschaft wird offenbar in Wiener Regierungskreisen als höchst unbegreiflich empfunden. Die gesamte Regierungspresse sucht nach Möglichkeit, die Meldung über den Inhalt und die Unterzeichnung des Abkommens zu unterdrücken und bringt lediglich an verdeckter Stelle eine kurze Notiz ohne jede sachliche Stellungnahme.

In Paris wurde die Nachricht ganz offensichtlich mit gemischten Gefühlen aufgenommen. „Journal“ sieht in dem Abkommen den Beweis dafür, daß die Warschauer Politik sich in Richtung auf eine immer größere Selbständigkeit hin entwickelt. „Le Journal“ warnt Polen und spielt auf dessen mögliche Gewerbe Isolierung an. „Echo de Paris“ erklärt, es sei unrichtig zu behaupten, daß die Herren Polen mit Pauken und Trompeten in das mitteleuropäische Lager übergetreten seien.

Wenn der französische Außenminister Paul Boncour sich gegenüber Berlin genau so verhalten hätte, wie Sie, dann wäre man nicht da angelangt, wo man jetzt steht.

Polen ist wegen der Tendenzen der französischen Politik, wie sie sich im Locarnovertrag, im Briand-Pact und im Abrüstungsplan vom 14. Oktober gezeigt hätte, enttäuscht. Es wolle einmal zeigen, daß es auf Frankreich verzichten könne.

Der französische Außenminister Paul Boncour gab Pressesprechern seiner Regierung über den Abschluß des deutsch-polnischen Freundschaftsabkommens Ausdruck. Paul Boncour erklärte dazu wörtlich: „Wie stützt ich über diesen Balkt nicht zu Frieden? Ich regle in sehr friedlicher Art die deutsch-polnischen Beziehungen und hält nicht nur die früheren Verbindungen zwischen uns und Polen aufrecht, sondern auch die aus dem polnisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag hervorgehenden Bindungen und die Verpflichtungen des Völkerbundspaktes. Der neue Balkt trägt damit zur Wiederherstellung internationaler Zusammenarbeit bei, die an der Wurzel der französischen Politik liegt.“

London

Ausnahmslos zustimmend äußert sich die englische Presse. „Daily Telegraph“ sieht in dem Vertrag den wichtigsten Beitrag des nationalsozialistischen Deutschlands zur Sicherung des europäischen Friedens. „Daily Mail“ schreibt, was Hitler und Mussolini getan haben, seien beinahe ein Wunder zu sein. In der „Morningpost“ heißt es, man hoffe, daß das Abkommen zu einer friedlichen Regelung der Korridorfrage führen werde.

Moskau

In Russland hat der Vertrag großen Eindruck gemacht. In Moskau politischen Kreisen wird mitgeteilt, daß dieses Abkommen unbedingt den deutsch-polnischen Beziehungen ein neues Gesicht geben werde. Es sei auch nicht zu leugnen, daß die Verständigung mit Warschau ein Erfolg der deutschen Diplomatie sei.

deh und Verderb verbunden ist. Dem Arbeiter beginnt in wachsendem Maße bewußt zu werden, daß auch seine Wurzeln im Bauernstand liegen, und daß unser Volk nichts ist ohne seine Bauern.

Die Gedankenwelt, die auf der diesjährigen „Grünen Woche“ entwickelt werden, geben jeden Volksgenossen in Stadt und Land unmittelbar an. Wenn entsprechend gezeigt wird, warum ein lebenskräftiges Bauernstand die Grundlage der Erhaltung der Stadtbevölkerung bildet, so geht das den Städtern weit mehr an als den deutschen Bauern selbst.

Eine der zerstörendsten Lehren des jüdischen Liberalismus ist jene, die im Bauernstand nur eine wirtschaftliche Sondergruppe erblickt. In der Richtung dieser liberalistischen Gedankenwelt hat sich bis jetzt, teils bewußt fälschend, teils unbewußt in slawischer Abhängigkeit von ihr, fast die gesamte deutsche Geschichtswissenschaft bewegt. Niemals ist von diesen Historikern verlucht worden, die auffallende Einheitlichkeit der geistigen Grundlagen der Kämpfe des deutschen Bauernstandes germanischer Abstammung mit dem Ablauf der deutschen Geschichte in Einführung zu bringen. Das bürgerliche Ringen gegen alles Antifremde, das seinen stärksten Impuls in den Bauerkriegen des Mittelalters zeigte, erscheint uns heute als ununterbrochene Revolution ursprünglicher, deutscher Art gegen alte Versuche völkischer Auflösung. Wir Nationalsozialisten sehen in dem Ablauf der deutschen Geschichte den Schicksalweg des deutschen Menschen, im Gegensatz zu jener Geschichtsschreibung, die sich im wesentlichen nur um die Sorgen, Nöte und Erfolge der Territorial- und Kirchenfürsten bewegt. Die „Grüne Woche“ hat sich daher die Aufgabe gestellt, auch auf diesem Gebiete klarend und aufklärend zu wirken.

Das deutsche Volk ist seit dem Tage seines Eintritts in die Geschichte ein bodenständiges Bauernvolk gewesen. Unsere germanischen Vorfahren waren weder Wilde noch barbare Nomadenhorden, sondern sie besaßen eine bäuerliche

Kurze Notizen

Auf Beschluß des Braunschweigischen Staatsministeriums ist der Reichsführer der SS, Himmler zum Kommandeur der Polizei für das Land Braunschweig ernannt worden.

Die Oberste SA-Führung hat verfügt: Mit der Führung der SA-Gruppe Nord wird beauftragt Brigadeführer Meyer-Quade.

Der japanische Marineminister hat in der Abgeordnetenkammer erklärt, Japan werde eine Änderung der durch die Flottentreatie von London und Washington festgelegten Proportion fordern, sobald von einer Revision dieser Verträge die Rede sei.

Kultur von einem Hochstande, den wir in mancher Beziehung heute noch nicht erreicht haben.

Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Besucher die Ausstellung mit der Erkenntnis verläßt, daß ein deutsches Bauerntum, für alle Zeit mit seinem gefundenen Blut der Heimatstolze verwurzelt, die ewige Grundlage für unsere gesellschaftliche Entwicklung gewesen ist und bleiben wird. Möge der die Ausstellung besuchende Bauer voller Stolz zu seiner Scholle zurückkehren, stolz auf das Erbe seiner Ahnen! Der Städter aber sei sich immer bewußt, daß auch er auf die gleichen Ahnen zurückblickt, und daß seine und seiner Kinder Zukunft vom Schicksal unseres deutschen Bauerntums niemals zu trennen ist.

Über allem aber steht die Erkenntnis: dieses Zurückfinden zu der Urquelle unseres völkischen Daseins, bereit von dem volksfördernden Liberalismus, verdanken wir nur einem Manne: unserem Führer und Kanzler Adolf Hitler!

Zwischenfälle

Bei Kaiser-Geburtstagsfeier.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anlässlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Jurgen, weil, entgegen dem erlassenen Verbot, verschiedene Teilnehmer in Stahlhelminform und mit Hakenkreuzbinden erschienen waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von der Goltz entfiel unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung. Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festzälen stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese, in den Saal einzudringen. Die eingedrungenen 50 bis 60 Personen wurden gemeinsam durch SA- und Polizei aus dem Saale gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung. Zu Tätschkeiten ist es nicht gekommen. Eine eingehende Untersuchung ist auf ausdrückliche Anweisung des preußischen Ministerpräsidenten in die Wege gesetzt worden.

Führerwechsel im Kyffhäuserbund

Oberst Reinhard Nachfolger des Generals von Horn.

Reichspräsident von Hindenburg, der Schirmherr des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, hat den Rücktritt des Kyffhäuserbundesführers, General der Artillerie a. D. von Horn, genehmigt.

General von Horn führte seit sieben Jahren den Kyffhäuserbund, und es ist ihm gelungen, diese größte Einheit ehemaliger Soldaten geschlossen dem Volkskanzler des neuen Deutschen Reiches Adolf Hitler zu unterstellen. Der Reichspräsident hat an General von Horn folgendes handschriftlich gerichtet: „Sehr geehrter Herr General! Mit Ihrer Abwahl, von dem Amt des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser zurückzutreten, erlöse ich mich in Würdigung der mir vorgetragenen Gründe einverstanden. Bei Ihrem Ausscheiden aus diesem Amt gebende ich der wertvollen vaterländischen Arbeit, die Sie in Ihrer langjährigen Tätigkeit als Führer des Kyffhäuserbundes geleistet haben, und spreche Ihnen hierfür herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung aus. In alter Kameradschaft verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener Ges. von Hindenburg.“

Die in Berlin zusammengesetzten Landesführer des Kyffhäuserbundes haben einstimmig den Oberlandesführer der SA II, Oberst a. D. Reinhard, gebeten, die Führung des Kyffhäuserbundes zu übernehmen. Der Oberlandesführer erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen und sicherte zu, den Kyffhäuserbund in seinem Bestande zu erhalten.

Rücktritt des Kabinetts Chautemps

Paris, 28. Januar.

Die französische Regierung hat in einem außerordentlichen Ministerrat ihren Rücktritt beschlossen, und der seitige Ministerpräsident Chautemps hat unmittelbar darauf dem Präsidenten der Republik die Demission seines Kabinetts überbracht.

Das Ende der Regierung Chautemps kommt nicht überraschend. Nachdem bekannt geworden war, daß einige Minister in der Standesaffäre um den Russen Stavisky belastet waren, wurde die Lage für Chautemps immer unhalbarer. Auch der Rücktritt des kompromittierten Justizministers hat die Regierung nicht mehr retten können.

Autoritätsregierung auch in Polen

Die Grundzüge der neuen Staatsverfassung.

Warschau, 28. Januar.

Die neue Staatsverfassung, die vom Sejm angenommen ist und nunmehr noch dem Senat zur Feststellung vorliegt werden muss, bestimmt in ihren Grundzügen u. a., dass der Staatspräsident, der mit unbeschränkten Vollmachten ausgestattet wird, in Zukunft durch Volksabstimmung gewählt wird. Die Regierung wird durch den Staatspräsidenten ernannt und ist nur ihm gegenüber unmittelbar verantwortlich.

Ferner wird der Senat, der nach dem Grundsatz der Ausübung durch eine besonders hierzu berufene Körperschaft, der sogenannten „Legion der Verdienstvollen“, gewählt wird, zu einer einflussreicherem Stellung erhoben. Auf diese Weise ist in Polen eine auf autoritärer Grundlage aufgebauten Regierungsform verfassungsmäßig zur Tat gesetzt worden.

Bon Sonnabend bis Montag

SA-Gruppenführer Schreyer vertreibt Bayern im Reichsrat.

Der bisherige bayerische Staatskommissar z. b. V. Stabschef Ernst Nöhm ist, wie die NSDAP meldet, durch seine Ernennung zum Reichsminister aus der von ihm innegehabten Stellung als Bevollmächtigter Bayerns im Reichsrat ausgeschieden. Als Ersatz für ihn wurde auf Vorschlag des bayerischen Staatsministeriums der SA-Gruppenführer Karl Schreyer, Amtschef der Obersten SA-Führung, in den Reichsrat berufen.

von Seest nicht in chinesischen Diensten.

Die Nachricht, dass General von Seest in chinesische Dienste eingetreten sei, ist falsch. Richtig ist vielmehr, dass General von Seest lediglich eine erneute Einladung von chinesischer Seite erhalten hat, seinen Besuch des letzten Jahres zu wiederholen und seine Studien der dortigen Vorgänge und Verhältnisse fortzusetzen.

Ein englischer Schritt in Paris.

Die englische Botschaft in Paris hat der französischen Regierung eine Mitteilung übermittelt, in der der englische Standpunkt in der Frage der französischen Kontingentsklärungen dargelegt wird. In der Note wird gesagt, dass die englische Einführung nicht weniger günstig als die anderer Staaten wie Amerikas oder Russlands behandelt werden dürfte.

Ein Anschlag auf Allenby geplant.

Einige Tage nach der Ankunft des englischen Feldmarschalls Allenby auf Java erhielt die dortige Polizei von der internationalen Abteilung der Polizei in Washington die Mitteilung, dass drei Personen nicht holländischer Staatsangehörigkeit, deren Beschreibung gleichzeitig erfolgte, einen Anschlag auf Allenby planten. Man glaubt, dass Allenby aus diesem Grunde seine Reise in Niederländisch-Indien, die im Zusammenhang mit der Flottenkonferenz in Singapur erfolgte, vorzeitig abgebrochen hat und nach Europa zurückgeföhrt ist.

Allerlei Neuigkeiten

Großfeuer auf einem Gut. Im Stallgebäude des Gutes Faulen im ostpreußischen Kreis Osterode brach ein Feuer aus, das so rasend schnell um sich griff, dass das große Gebäude in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niedergebrannte. Etwa 75 Tiere, in der Haupthalle Milch- und Mastvieh, sowie zahlreiche Maschinen und Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen.

Verkehrsunfall. Nachts fuhr auf der Chaussee Swinemünde-Ustedom in der Nähe des Dorfes Jirchow ein Auto der Margarinefabrik Wiesenholtz-Prenzlau in voller Geschwindigkeit in eine Radfahrergruppe hinein. Drei Radfahrer wurden überfahren. Sie erlitten Arme-, Bein- und Schädelbrüche sowie Gehirnerkrankungen und mussten in das Swinemünder Krankenhaus gebracht werden. An dem Aufkommen von zwei Schwerverletzten wird gezwifelt. Die Verunglückten sind Arbeiter aus einem Nachbarort, die von der Arbeit zurückkehrten. Der Führer des Wagens wurde verhaftet.

Neue Naturkatastrophe in China

10 000 Menschen ertrunken oder erstickt.

London, 28. Januar. Wie Reuter aus Shanghai gemeldet wird, ist der Hoang-ho über seine Ufer getreten und hat weite Gebiete, besonders in der Provinz Honan, überschwemmt. Soweit das bisher in Shanghai einlaufenden Nachrichten zu entnehmen ist, handelt es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes. Etwa 10 000 Menschen sollen in den Flüssen umgekommen sein oder den Tod des Erstickens erlitten haben.

Tauchende von Menschen treiben in den überfluteten Gebieten obdachlos umher. Die Rettungsarbeiten werden durch den Eisgang erschwert. Mehrere Boote, die mit Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten unterwegs waren und den Eingeschlossenen Hilfe bringen wollten, gerieten an Eisböschungen. Dabei kamen drei Retter ums Leben. Den spärlich eingehenden Berichten der Lokalbehörden ist zu entnehmen, dass die Katastrophe noch größere Ausmaße annehmen dürfte, da die Fluten immer noch in starkem Steigen begriffen sind.

Opfer eines Schiffszusammenstoßes

London, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Reyjavik flohen die englischen Frischdampfer „Sabit“ und „Eustamia“ bei schwerer See im Dyra-Fjord an der isländischen Westküste zusammen. Die „Sabit“ ging sofort unter. Von der vierzehnköpfigen Besatzung konnten nur der erste Telegraphist und der zweite Ingenieur gerettet werden, alle übrigen ertranken. Die Geretteten befanden sich im Augenblick des Zusammenstoßes gerade auf der Kommandobrücke und sprangen auf den Frischdampfer „Eustamia“ über.

Landsturmnenanstalt in Flammen

Furchtbare Schreckenszonen spielten sich Sonnabendabend in der Landsturmnenanstalt Klausenburg ab. Aus unbekannten Gründen war in dem großen Gebäude ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Unter den Landsturmmännern entstand eine Panik, die sich in einer Art Massenwahn zu äußerte. Die Insassen wichen sich, das brennende Gebäude zu verlassen, so dass Militär und Gendarmerie aufgeboten werden mussten, denen es erst nach erbitterten Kämpfen mit den sich wild verzweigenden Kranken gelang, diese aus dem brennenden Gebäude zu entfernen. Kaum war der lebte Kranken in Sicherheit gebracht, stürzte das Dach ein und das große Gebäude brannte restlos aus. Wie durch ein Wunder sind weder Verluste an Menschenleben, noch Verleihen zu beklagen.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Zum Brigadeführer ernannt. SA-Oberführer Schröder, der Mitte Oktober vorigen Jahres mit der Führung der Brigade 33 Dresden beauftragt worden war, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 von der Obersten SA-Führung endgültig zum Führer der Brigade 33 und zum Standortführer für Dresden ernannt worden.

Turnen - Sport - Spiel

Sächsische Städte Meisterschaften in Johanngeorgenstadt

Adolf Bleidl-Wilsberg Sächsische Städte Meisterschaft

Als erster Wettkampf der diesjährigen Sächsischen Städte Meisterschaft in Johanngeorgenstadt wurde am Sonnabendabend der 18-Kilometer-Lauf auf exzellent gebesserten Schneeverhältnissen ausgetragen. Am Ablauf fehlten außer dem Normenauer Knub Kobberstadt auch die an den Winterlämpfspielen teilnehmenden Läufer Walter Groß-Klingenthal, Hans Leonhardt-Mühlleiten, die Wilsberger Warg, Paul Schneidenbach und Max Meinel sowie der Oberwiesenthaler Fritz Schaarshuh, Paul Hädel und Alfred Wölter.

Die Überraschung des Langlaufs war das hervorragende Abschneiden der Ostfachsen, die mit einem kleinen, aber guten Aufgebot anggetreten waren und in sämtlichen Klassen den Sieger stellten. Sportlich am wertvollsten war natürlich der Sieg von Walter Böttrich-Altenberg in Klasse 1 gegen den vorjährigen Langlaufsieger und Sachsenmeister Ewald Scherbaum. Böttrich hatte geradezu enorme Fortschritte gemacht und ist durch seinen Sieg erstaunlicher Auftakt aus den Sachsenmeister Titel geworden. Unter den ersten zehn Läufern der Klasse 1 befanden sich nicht weniger als sechs Ostfachsen. In der Klasse 2 holte sich der bis Ende 1933 noch als Jungmann stattende Arno Tippmann-Görlitz in der sechstklassigen Zeit des Tages. In der Altersklasse 1 konnte Karl Richter-Altenberg überraschend den Wilsberger Sepp Scherbaum schlagen und dabei eine ausgezeichnete Zeit erzielen. Der Sieg in der Altersklasse 2 fiel schließlich an Richard Roos-Alpiner Glashütte.

Ergebnisse des Langlaufes: Klasse 1: Walter Böttrich-Wilsberg 1:29:38 vor Ewald Scherbaum-Wilsberg 1:29:55; Klasse 2: Arno Tippmann-Görlitz 1:31:27 vor Kurt Sattler-Johanngeorgenstadt 1:35:47; Altersklasse 1: Karl Richter-Altenberg 1:32:44 vor Sepp Scherbaum-Wilsberg 1:34:42; Altersklasse 2: Richard Roos-Alpiner SVL Dresden 1:50:35 vor Hans Neuber-Dresdner SVL 1:56:58.

Als zweiter Wettkampf wurde am Sonnabendnachmittag der 15-Kilometer-Lauf über 1,5 Kilometer ausgetragen. Der Höhenunterschied betrug über 200 Meter. Die Strecke war schwierig und stellte infolge mächtiger Schneehochschaften an die Läufer ziemlich starke Anforderungen. Die beste Zeit erreichte der Deutschböhme Julius Meißner-Wipperfürth (HDW), der 2:30 benötigte und damit seinen Mittbewerben in Klasse 1 weit überlegen war. Nach ihm vorlängig der Sieger der Klasse 2, Dr. Hans Krebs-Plauen, mit 2:35 die beste Leistung. Beachtenswert ist ferner die Zeit von 2:37, die der Jungmann Mag. Kühn-Johanngeorgenstadt erzielte. Bei den Damen hielt sich die Siegerin der Klasse 1, Eleonore Fiedler-Plauen, mit 2:59 ebenfalls hervorragend.

Die sächsischen Städte Meisterschaften wurden am Sonntag mit dem Sprunglauf auf der Hans-Heinz-Schanze abgeschlossen. Da der Nach zum Sonntag war wiederum Neuschnee gefallen, so dass der Ablauf etwas stumpf geworden war. Die zahlreichen Zuschauer erlebten jedoch trotzdem ausgezeichnete Leistungen. Der Meistersitzer fiel nicht ganz erwartet an den Wilsberger Adolf Bleidl, der in Klasse 1 den ersten Platz belegte. Möglicherweise erwartete schnitten der vorjährigen Sachsenmeister Ewald Scherbaum-Wilsberg und der Altenberger Walter Böttrich, der den Langlauf genommen hatte, ab. Böttrich brachte sich um keine guten Aussichten durch einen Sturz im dritten Gang und belegte in der Kombination nur den sechsten Platz. Für Ewald Scherbaum reichte es hinter Bleidl immerhin zum zweiten Platz.

Die weitere beste Leistung im Sprunglauf vollbrachte der in Klasse 2 startende Kurt Körner-Klingenthal, der mit 30,2 Punkten nicht nur die Bestnote erhielt, sondern mit 62 Meter auch den weitesten Sprung stand. Besondere Erwähnung verdient die Leistung des Jungmanns Kurt Sattler-Wilsberg, der hinter den Springern der Herrenklassen nicht zurückstand. Die im Langlauf so erfolglosen Ostfachsen konnten sich im Sprunglauf kaum zur Geltung bringen.

Die Ergebnisse des Sprunglaufs: Klasse 1: 1. Adolf Bleidl-Wilsberg 290,2 (45, 47, 57); 2. Alfred Ehermal-Johanngeorgenstadt 288,1 (46, 46, 53); — Klasse 2: 1. Kurt Körner-Klingenthal 307,2 (45, 56, 62); 2. Paul Krauß-Johanngeorgenstadt 278 (42, 47, 55); — Jungmannen: 1. Kurt Sattler-Wilsberg 201,2 (45, 51, 56). — Altersklasse 1: 1. Sepp Scherbaum-Wilsberg 226,1 (43, 47, 46). — Altersklasse 2: 1. Hans Neuber von der Dresdner Skiläufervereinigung 124,2 (24, 30, 36 g.). — Kombination: Sachsenmeister: Adolf Bleidl-Wilsberg 625,95; 2. Ewald Scherbaum-Wilsberg 625,55; 3. Sepp Scherbaum-Wilsberg 620,1; 4. Audi Hunger-Oberwiesenthal; 5. Kurt Körner-Klingenthal; 6. Walter Böttrich-Altenberg; 7. Alfred Ehermal-Johanngeorgenstadt; 8. Georg Böttrich-Altenberg; 9. Julius Meißner-Wipperfürth (HDW); 10. Walter Herberger-Johanngeorgenstadt.

Deutscher Sieg in der Biererbockweltmeisterschaft
In der am Wochenende auf der Kieserleebahn bei Garmisch zum Austrag gelangten Biererbockweltmeisterschaft brachte der erste deutsche Bob „Olympia“ mit Hans Kilian am Steuer dem nationalsozialistischen Deutschland den ersten Weltmeistertitel ein. Der Bob liegt in 5:32,7 vor Rumänen 1, Frankreich 1 und Österreich 1.

Mitteldeutscher Fußball

Wieder Überraschungen in der Fußballgauleiga
Die Spiele der Fußballgauleiga am Sonntag endeten fast sämtlich mit unerwarteten Ergebnissen. VfB Leipzig, der bisher mit dem Dresdner SC punktgleich an der Spitze lag, wurde in

Dresden. 600 Arbeiter werden beschäftigt. Auf dem Flughafen Heller sind nach Beendigung der Frostzeit mit Erdarbeiten beschäftigt, durch die die Unebenheiten des Flugplatzes beseitigt und der Broichhübel an der Westseite abgetragen wird. Für diese Arbeiten, die etwa vier bis fünf Monate beanspruchen werden, sollen noch 300 bis 400 Arbeiter eingestellt werden.

Dresden. Glattes. Am Sonnabendvormittag jah es auf den Dresdner Straßen recht gefährlich aus; es fiel Regen, der sich infolge des niedrigen Bodenrostes sofort in Glättels verwandelt. Fahr- und Gangbahnen gleichen regelrechten Eisbahnen. Es ist fast als ein Wunder zu bezeichnen, dass es bis in die Mittagsstunden im Fahrzeugverkehr ohne gröbere Karambolagen abging. Lediglich auf der Birnau-Landstraße fuhr ein Pkwauto in den Graben; die Fahrer blieben unverletzt. Zahlreiche Fußgänger erlitten durch Stürze Verletzungen.

Dresden. Der gute Bekannte — ein Schwinder. Die Kriminalpolizei warnt vor einem jungen Mann, der sich auswärtigen Milchhändlern und anderen Personen als Bekannter vorstellt. Sobald er erfahren hat, wo der Angeprochnen zu Hause ist, beruft er sich darauf, der Sohn eines Arbeitgebers oder Lehrers des Ortes zu sein. Im Laufe des Gesprächs erheitert er sich dann ein Darlehen „für ganz kurze Zeit“, von dem sein Vater aber nichts

gewinnt vom polizeiportieren 3:1 (3:1) geschlagen und fällt dadurch auf den zweiten Tabellenplatz zurück. Die Spitzt hört nunmehr allein der Dresdner SC, der unerwartet sicher 4:0 (2:0) gegen Wacker Leipzig gewann. Guts Muts Dresden setzte sich — nach den letzten Leistungen unerwartet — gegen SC Plänitz mit 2:0 durch. Der Chemnitzer SC erzielte in Plauen gegen den 1. Vogtl. FC nur ein 1:1. VfB Glauchau hatte Mühe, die Spielvereinigung Falkenstein mit 4:3 zu besiegen. — Tabellenführer: Dresdner SC 5:15 Tore und 24:4 Punkte; VfB Leipzig 3:18 und 22:6; Guts Muts Dresden 3:12 und 20:2; VfB Chemnitz 6:20 und 18:8; VfB Glauchau 3:28 und 14:10; Chemnitzer SC 22:37 und 10:16; Sports- und TC Plauen 32:64 und 9:17; Wacker Leipzig 36:31 und 10:18; SC Plänitz 25:52 und 9:19; 1. Vogtl. FC Plauen 16:40 und 6:20; Spielvereinigung Falkenstein 19:50 und 4:20.

Gau Mittel: Spielvog. Erfurt—Wacker Halle 3:1; 1. SV Jena—SV Steinach 0:3; 2. SV 99 Merseburg—SC Erfurt 2:1; VfB 96 Magdeburg—VfB Bitterfeld 5:0.

In der Bezirksklasse der vier sächsischen Bezirke herrschte am Sonntag wiederum Hochbetrieb.

Im Bezirk Leipzig gewann der Spitzenteiter, Fortuna Leipzig, mit 4:0 gegen VfB Leipzig-Voßnord. Den Kampf um den zweiten Platz entschied TuS Leipzig mit 6:2 gegen SV 99 Leipzig für sich. VfB Zwenkau muhte durch ein 3:3 gegen Eintracht Leipzig einen Punkt abgeben, ebenso Spielvog. Leipzig durch ein 2:2 gegen VfB Leipzig. Die Sportfreunde Leipzig zeigten sich den Sportfreunden Markranstädt 3:0 überlegen. TuS Holzhausen unterlag VfB Olympia 96 Leipzig 2:3. Im Bezirk Plauen-Zwickau bleibt Konstanz Plauen weiter an der Spitzt, nachdem am Sonntag SV Grünbach 3:2 geschlagen wurde und nun ebenfalls vier Punkte zurückließ. Meieran 07 bezwang VfB Auerbach 3:2. SV Georgenthal hatte mit 0:3 das Nachsehen gegen Spielvog. Plauen. Im Zwickau folgten VfB Zwickau 1:2 Zwickau 4:2.

Im Bezirk Chemnitz gab es ebenfalls den Kampf der Spitzenteiter, den SC Limbach 5:4 gegen VfB Harttha für sich entschied. Hinter diesen beiden folgt in der Tabelle Preußen Chemnitz nach einem 3:1-Sieg gegen Teutonia Chemnitz. In den übrigen Spielen siegten die Sportfreunde Harttha mit 6:3 gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf, National Chemnitz mit 6:1 gegen Sportvog. Olbernhau und VfB Chemnitz mit 3:1 gegen Germania Mittweida.

Im Bezirk Dresden-Bautzen bühten die Sportfreunde 01 Dresden die eben gewonnene Tabellenführung durch eine 5:6-Niederlage gegen Spielvog. Dresden wieder ein. Den ersten Platz befreit wieder VfB 08 Meißen, der sich mit VfB 08 Dresden durch ein 1:1 in die Punkte teilte. Ebenfalls 1:1 endete die Begegnung VfB 08 Dresden mit 5:1 ab. SC Großröhrsdorf überraschte durch einen 3:2-Sieg gegen VfB 08 Bischofswerda.

Zwei Spiele in der Handballgauleiga
In der sächsischen Handballgauleiga wurden am Sonntag nur zwei Punktspiele ausgetragen. SC Großröhrsdorf erlitt auf eigenem Platz eine überraschende Niederlage gegen TSV 96 Leipzig. Die Chemnitzer, die ihr ersten Spiel gewannen, fanden sich mit dem Schneeboden weit besser ab und siegten knapp 2:1. In Leipzig brachte VfB Leipzig-Schönefeld dem TV Bautzen eine unerwartet hohe 9:1-Niederlage bei. In einem Wettkampf erreichten die Sportfreunde 01 Dresden gegen den Polizei-SV Dresden nur ein 3:3.

Der Väderlachswimmklub Deutschland-Frankreich findet in diesem Jahr im städtischen Freibad Plauen statt. Es wird, um den Zuschauern Gelegenheit zu guter Sicht zu geben, eine Tribüne errichtet, die für ungefähr 8000 Personen Platz bietet. Die Kosten mit 60 000 RM wurden von den Plauener Stadtverordneten bewilligt.

von Gramm wieder Hallentennismeister
Bei den 19. Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland errangen folgende Spieler Meistertitel: Herren-eins: Gottfried von Gramm; Dameneins: Hilde Krahwinkel-Sterling; Herrendoppel: Deisberg-Schröder (Schweden); gemischtes Doppel: Frau Krahwinkel-Sterling und von Gramm; Damendoppel: Frau Krahwinkel-Sterling und Ers. Horn. Der deutsche Meister von Gramm schlug den Franzosen Landres nach Kampf 6:1, 2:6; 6:4; 6:4; 6:2.

Die Wettkämpfe der Winterkampfspiele im Harz wurden mit dem 18-Km-Lauf und dem Slalom der Damen eröffnet. Neben 18 Km erwies sich Willi Bognar-Traunstein als der Beste. Die nächsten Plätze belegten Schreiner-Wilschau, Beipold-Breslau und Pönn-Berchesgaden. Sieger der Klasse II wurde Eggers-Parthenkirchen, während in der Altersklasse I W. Kauer-Braunlage triumphierte. Kampfspiellegerin im Slalom der Damen wurde Christel Krantz-Freiburg vor Frau Wagner-Denz (gleichfalls Freiburg).

Das Berliner Reitturnier begann mit dem Preis der Grünen Woche. Von 50 Bewerbern in Klasse A kamen nur drei fehlerlos über die Bahn. Rittm. von Barnetton auf Nicoline belegte den 1. Platz vor „Siegen“ (Rittm. von Salviati) und „Dach“ (Osk. von Baath). In der 2. Runde hatte Eder bis 9 den schwühen Boden aufsuchen müssen. Der Kampf verlief äußerst spannend und ging vor überallm. Hause vor sich.

Eder besiegte Böld bei den Berufsbokämpfen im Berliner Spicherndring in der 7. Runde. Die Sekundanten Bölds waren zu diesem Zeitpunkt das Handtuch, da Eder stark überlegen war. In der 2. Runde hatte Eder bis 9 den schwühen Boden aufsuchen müssen. Der Kampf verlief äußerst spannend und ging vor überallm. Hause vor sich.

erfahren soll. Obwohl der Schwindler ziemlich plump vorgeht, ist es ihm gelungen, Geldbeträge bis zu 20 RM zu ergattern. Er ist 19 bis 25 Jahre alt, von schlanker Gestalt und hat dunkles nach hinten gekämmtes Haar. Sollte er erneut auftreten, veranlassen man seine Festnahme.

Bauhen. Zusammenfassung der Bekleidungsindustrie. Sämtliche bedeutenden Fabrikanten der Oberlausitzer Berufskleidungs-, Sportwäsche- und Schürzenindustrie schlossen sich zu einer Bezirksgruppe der deutschen Bekleidungsindustrie zusammen. Als Verbandsdirektor wurde der bewährte Vorsitzende des Oberlausitzer Schürzen-, Wäsche- und Berufskleidungsfabrikantenverbandes, Erich Gebler, Inhaber der Firma Mag. Gebler in Bremig bei Pulsnitz, gewählt.

Bauhen. Junges Mädchen wird vermisst. Seit dem 21. Januar ist die 18jährige Haustochter Hildegard Fuchs abgängig. Über das Verbleiben des Mädchens fehlt jeder Anhaltspunkt.

Radeburg. Ein Kind in Flammen. Im Rittergut Sacha geriet das siebenjährige Lädchen Gertrud der Familie Steck dem Ofen so nahe und die Kleider des Kindes fingen Feuer. Leichterloh brennend lief das Mädchen davon. Einer Frau gelang es, ihm die Kleider vom Leibe zu reißen, erlitt dabei aber selbst erhebliche Brandwunden an den Händen. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Rieka. Ein schwerer Verlust. In Berlin wurde in der Meineckestraße ein dem Kaufmann Friedrich Höller von hier gehörendes weißes Mercedes-Luxusfahrzeug von unbekannten Banditen entführt. Der Wagen stellt einen Wert von 30 000 RM dar.

Leipzig. Doch noch gefaßt. Der aus Stuttgart gebürtige 27 Jahre alte Bautechniker Karl Kleß machte sich verdächtig, als er auf der Straße Zigaretten zum Kauf anbot; er wurde festgenommen. Die angebotenen Zigaretten hatte er in München durch Scheinfälschung und Betrug erlangt. Er wird seit 1927 von fünf verschiedenen Staatsanwaltschaften wegen Einbruch- und Rückfallziebstahls, Betrugs und Scheinfälschung gesucht.

Glauchau. Nach Unterstechungen flüchtig. Nach Unterstechung von etwa 400 RM einkassierter Gelder der Hamburger Volksfürsorge ist seit 19. Januar der hier wohnhafte, 44 Jahre alte Bergarbeiter Wilhelm Scholz flüchtig.

Der 30. Januar in den Schulen

Am 30. Januar jährt sich zum erstenmal der Tag des Regierungseintritts des Reichsführers Adolf Hitler und damit der Geburtstag des nationalsozialistischen Staates. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium ordnen in Übereinstimmung mit dem Reichsministerium des Innern an, daß alle Schulen in einer Stunde des Unterrichts der Bedeutung des Tages eingehend und in würdiger Weise gedenken. Der Schulunterricht fällt nicht aus.

Nebentätigkeit der Beamten.

Das Sächsische Verwaltungsbüro bringt eine zweite Verordnung über die Nebentätigkeit der Beamten. Darnach bedarf es der sonst erforderlichen Genehmigung nicht, wenn Staatsbeamte oder Behörde eine private Nebentätigkeit

als Vorstandsmitglied, Vertrauensmann, Geschäftsvermittler, Bezirksvorsteher oder in ähnlicher Eigenschaft für einen Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, oder für eine Beamtenwohlfahrtseinrichtung (z. B. den Sächsischen Staatsbeamtenverein für Wohlfahrtseinrichtungen, eine Beamtenkrantafasse, eine Beamtensterbefasse, einen Stenographenverein) ehrenamtlich ausüben und eine etwaige Aufwandsentschädigung dafür 100 RM jährlich nicht übersteigt; auch einer Anzeige der Nebentätigkeit bedarf es in solchen Fällen nicht.

Keine unnötige Erschwerung von Wohnungsverbesserungen

Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit: Im Rahmen der großen Aktion, durch die die deutschen Bauten, in erster Linie die Wohnhäuser, wieder in Ordnung gebracht werden sollen, können bekanntlich auch solche Ergänzungsarbeiten an Gebäuden beschafft werden, durch die der Wert des Gebäudes auf die Dauer erhöht wird; es kommt hier vor allem der Einbau von Elektrizitäts-, Gas-, Bade- und Abortanlagen sowie der Anschluß an die Kanalisation in Betracht. Es hat sich nun gezeigt, daß in einzelnen Fällen die Ausführung derartiger, der Arbeitsbeschaffung dienender Grundstücksverbesserungen durch den Widerspruch einzelner Mieter gefährdet wird, insbesondere dadurch, daß sie sich weigern, einen kleinen, den aufgewandten Kosten entsprechenden Zuschlag zur Miete dem Vermieter zu bewilligen.

Die Übernehmen mit dem Verband der Sächsischen Brund- und Hausbesitzervereine sowie dem Landesverband Sachsen im Bund deutscher Mietervereine erfuhr das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium alle Mieter und Hausbesitzer, sich im Interesse einer möglichst umfangreichen Arbeitsbeschaffung in diesen Fällen gütlich zu einigen und es nicht zu Streitigkeiten kommen zu lassen, die ereignen würden, die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zu erschweren und Unfrieden in die einzelnen Häuser zu bringen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Hausbesitzer nur für solche bauliche Veränderungen eine besondere Vergütung beanspruchen dürfen, die den Gebrauchswert der Wohnungen erhöhen, nicht aber für lohne Instandsetzungsarbeiten.

Kein Baubeginn ohne Vorbescheid über die Reichszuschüsse

Während es bisher zugelassen war, daß ein Hausbesitzer der Mieter, der einen Reichszuschuß begehrte, nach der Antragstellung die Arbeiten schon vor Erhalt des Vorbescheides beginnen ließ, ordnet neuerdings der Reichsarbeitsminister an, daß ein Zuschuß bei Anträgen, die nach dem 31. Januar 1934 gestellt werden, nicht mehr gewährt werden darf, sofern mit den Arbeiten vor Erteilung des Vorbescheides begonnen ist. Da bei der großen Zahl der älteren eingehenden Anträge damit gerechnet werden muß, daß nicht mehr alle Anträge entsprochen werden kann, weist der Reichsarbeitsminister besonders darauf hin, daß diese Regelung streng einzuhalten sei. Anträge auf Zuschüsse auf Ausnahmen, und zwar auch solche an das Reichsarbeitsministerium, sind deshalb zweitlos. Es empfiehlt sich also dringend, mit den Arbeiten nicht mehr vor Erhalt des Vorbescheides zu beginnen.

Nes Glück von Ragenthin



Roman von Bernhard Lenz

(30. Fortsetzung)

Am Abend nach dem großen Unwetter hatte er mit seinen beiden Gehilfen einen Gang durch das Revier gemacht, um sich von dem angerichteten Schaden zu überzeugen. Unweit einer hohen, vom Blitzschlag zerstörten Buche hatten sie die Fremde, völlig durchnäht und anscheinend leblos, aufgefunden. Nachdem man festgestellt hatte, daß doch noch Leben in ihr gewesen war, hatte man sie nach der Obersförsterei gebracht. Die überraschte, menschenfreundliche Frau Obersförster hatte sich ihrer sofort angenommen und sie mit Hilfe ihres Mädchens zu Bett gebracht. Gleich am anderen Morgen hatte der Obersförster einen der Gehilfen in die Stadt zum Arzt geschickt, der auch sofort gekommen war.

Die junge Fremde war inzwischen aus ihrer Betäubung erwacht, aber sie phantasierte. Der Arzt stellte hohes Fieber fest, sprach sich im übrigen aber zuversichtlich aus. Irgendwelche sonstige Schäden schien das junge Mädchen glücklicherweise nicht davongetragen zu haben.

Die Augenlider der Schlafenden begannen jetzt leise zu zucken. Ihre Hände tasteten auf dem Deckbett umher. Dann warf sie sich plötzlich herum, schlief aber mit halb geöffneten Lippen weiter.

"Echt nur einstweilen", sagte Frau Obersförster Rombach leise. "Ich bleibe inzwischen hier."

Auf den Gehenspitzen schllich sich der Obersförster wieder hinaus, um sich mit den beiden Gehilfen zum Frühstück niederzulassen.

Als man gegessen hatte, begab er sich wieder hinüber. Frau Obersförster hatte ihn gerade rufen wollen. Sie warf sich mit leisem Stöhnen in den Kissen herum.

"Klaus!" kam es plötzlich wie ein weber Hauch von ihren Lippen.

Frau Obersförster Rombach legte ihr mitteldrig und beruhigend die fühlreiche Hand auf die heiße Stirn. Es schien die Fiebernde auch für einen Moment zu beruhigen.

"Bleib bei mir, Klaus — bleib bei mir...", flüsterte sie und lag ganz still.

Dann machte sie plötzlich wieder eine heftige Bewegung.

"Nein — geb — geb!" rief sie hervor und hob die schmalen, hellen Hände.

Frau Obersförster legte sich zu ihr auf den Bettrand und griff nach ihren in der Luft umherirrenden Händen. Aber die Fiebernde wehrte sich dagegen.

"Nein, geb — geb — du darfst mich nicht lieben — du darfst nicht... hab doch Mitleid mit mir, Klaus!"

Teilnahmsvoll und ratlos sahen der Obersförster und seine Gattin auf die Kranke herab. Vergebens hofften sie, einen bekannten Namen zu hören, der ihnen Aufschluß über die Herkunft des jungen Mädchens hätte geben können.

Da richtete sich die Fiebernde mit einem plötzlichen Zug auf und bedeckte die Ohren mit den Händen. Ein qualvoller Zug glitt über ihr Gesicht.

"Hörst du das Lachen? Das Lachen...! Oh — die Geister haben recht, Klaus! Lach mich hinaus — das blaue Licht — und das Lachen... Lach mich hinaus..."

Da griff der Obersförster zu, um sie in die Kissen zurückzudrücken. Sie wehrte sich wie eine verzweifelte daaggen. Er hatte Milde, sie zu bändigen.

Erschöpft gab sie schließlich nach.

Frau Obersförster hielt ihr ein mit kalter Milch gefülltes Glas an die Lippen. Die Kranke wandte ein paar mal das Gesicht zur Seite, dann aber trank sie doch in langen, durstigen Zügen.

Hestig atmend lag sie dann wieder still und lach sich willig einen Eisbeutel auf die glühende Stirn legen.

Als der Arzt gegen Mittag kam, sandt er sie schlafend vor. Er war zufrieden.

Der Höhepunkt des Fiebers ist überschritten", erklärte er nach kurzer Untersuchung. "Wenn sie wieder aufwacht, wird sie vermutlich bei Bewußtsein sein. Nun ist gute Pflege die Hauptsache, damit wir sie wieder auf die Beine bringen. Und dann wird es an der Frau Obersförster sein, sie auch sonst ein bühnen in müttlerliche Obhut zu nehmen. Das dürfte für die Gesundung sehr wesentlich sein, denn das junge Mädchen scheint eine schwere seelische Erschütterung durchgemacht zu haben und wird des müttlerischen Zuspruchs wahrscheinlich sehr bedürfen."

"Davon soll es gewiß nicht fehlen", versicherte Frau Obersförster Rombach, mit einem missleidigen Blick auf das junge Mädchen. "Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht."

"Davon bin ich überzeugt. Ich werde morgen für alle Fälle noch einmal kommen, aber ich glaube bestimmt, daß wir heute über den Berg hinweg sind."

Der Obersförster begleitete den Arzt hinaus. Dann schrie er in das Krankenzimmer zurück.

"So, Mutter, nun komm erst mal einen Bissen essen. Dein Schüling kann dich jetzt schon mal einen Augenblick entbehren."

Frau Obersförster Rombach, der man die Spuren der durchwachten Nächte deutlich annahm, ließ noch einen langen, sorgsam prüfenden Blick über die schlafende hingleiten bevor sie ihm folgte.

* * *

Ausführungsverordnung zum Baugesetz
Das Sächsische Ministerium des Innern gibt eine weitere Änderung der Ausführungsverordnung zum Baugesetz bekannt. Darnach sind an Stelle der in § 62, Abs. 2, der Ausführungsverordnung zum Baugesetz genannten Brundsätze für die Zulassung und Verwendung bestimmter Baustoffe, Baukonstruktionen und dergleichen vom 25. Juni 1923 die "Brundsätze für das Verfahren zur Zulassung bestimmter Baustoffe und Bauarten" vom 2. Januar 1934 getreten, die vom Verlag C. Heinrich, Dresden-M. 6, für 80 Rp. zu bezahlen sind.

30. Januar.

Sonnenaufgang 7.45 Sonnenuntergang 16.41
Monduntergang 7.50 Mondaufgang 16.29
1640: Hinrichtung Karls I. von England vor dem Palast Whitehall in London (geb. 1600). — 1871: Der Dichter Adalbert von Chamisso in Boncourt in der Champagne geb. (gest. 1838). — 1815: Der Dichter Karl Gerok in Baiingen a. d. Enz geb. (gest. 1890). — 1871: Übertritt der französischen Ostarmee in die Schweiz. — 1899: Kronprinz Rudolf von Österreich in Mayerling gest. (geb. 1858). — 1933: Adolf Hitler wird Reichsführer.

Namenstag: Prof.: Adelgunde. Kath.: Martina.

Kundfunk-Programm

Dienstag, 30. Januar

Leipzig-Dresden

9.00 Rotschlüsse für junge Mütter; 11.30 Winke für die Landwirtschaft; 12.00 Mittagskonzert; 13.30 Schallplatten; 14.15 Postkonzert und Dichtung; 14.30 Auf in die Zeit; 14.50 Oberösterreichische Bauernmusik; 15.00 Kleine Sätze aus Deutschland; 15.20 Mitteldeutsche Dörfer und Bauernhäuser; 16.00 Waldläufe; 17.30 Der Glauke an das perpetuum mobile; 17.50 Vorodtmusik; 18.00 Von deutschem Glauben; 18.30 Ein Philosoph erreicht die Jugend; 19.00 Reichssendungen; 22.25 Nachtmusik.

Königswusterhausen

10.10: Schulfest: Adolf Hitler. Hörspiel von Theodor Wolfgang Möller. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Bedeutung der "Grünen Woche" für die Hausfrau. — 11.45: Zeitfunk. — 12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). — 12.20: Hörschule von der "Grünen Woche". — 12.30: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 16.00: Aus München: Weißer Konzert. — 17.00: Jugendfilm: Werkstunde. — 17.25: Aus Hamburg Naturwelt. — 18.00: Tod, Trommel, Fanfare" von Hans-Jürgen Kierath. — 18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Berliner Programm. — 22.25: Die Bedeutung des Großen Berliner Polternars für die Pferdezucht und Reiterel.

Berlin-Stettin-Magdeburg

9.30: Hausfrau, hört gut — 16.00: Volksinstrumentalmusik. — 16.45: Konzert. — 18.00: Siedlungsgrüße. — 18.25: Die Jungstunde teilt mit... — 18.30: Der erste Reichsparteitag zu München im Sommer 1923. — 18.40: Die Einkommenssteuererklärung für 1933. — 18.50: Lohung. — 19.00: Stunde der Nation. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Aus Hamburg: Heiliger Wald. — 22.00: Aus Hamburg: Norddeutsche Komponisten. — 23.10: Platten-Intermezzo. — 23.25-24.00: Spätkonzert.

Der alte Molnar fuhr mitten in der Nacht aus unruhigem Schlaf auf. Er richtete sich im Bett auf und preßte die Hand auf das angstvoll flatternde Herz.

Schon mehrmals in den letzten Tagen und Nächten hatten ihn solche Angstzustände gequält, und jedesmal hatte er dabei unwillkürlich an Jutta denken müssen.

Er war überzeugt, daß das etwas zu bedeuten hatte. War Jutta vielleicht etwas zugestochen? Aber das konnte wohl kaum der Fall sein, sie befand sich doch auf Ragenthin in guter Hüt.

Oder war sie vielleicht trank? Das war nicht ausgeschlossen, aber wenn es etwas Ernsthaftes war, so hätte man ihm doch sicher Nachricht gegeben.

Trotzdem — er wurde die Unruhe und Sorge um Jutta nicht los.

Er stand auf und kleidete sich mit zitternden Händen an. Dann trat er an das offene Fenster und lehnte sich hinaus.

Dunkel stand draußen die sternlose Herbstnacht über der weiten ungarischen Tiefebene. Ein blässer, fahler Schein troch hier und da hinter den dunklen Wolkenbergen hervor und glitt geisteslos über das schweigende Land hin. Verschlafenes Wiehern läang gedämpft aus der Ferne von den Weidentoppen her.

Je länger Molnar in die sternlose Nacht hinaussah, desto mehr wuchs seine Unruhe. Er kam nicht von dem Gedanken an Jutta los. Immer mehr befestigte sich in ihm die Überzeugung, daß ihr etwas zugestochen war. Vielleicht dachte sie gerade in diesem Augenblick an ihn und sehnte seine Anwesenheit herbei. Gewiß liegen ihm die Ragenthiner nur gute Nachricht zufommen, weil sie ihn nicht beunruhigen wollten.

Als der Morgen graute, war er fest entschlossen, nach Ragenthin zu fahren. Er konnte es kaum erwarten, bis in der Frühe des anbrechenden Tages drunter auf dem Weidezug das Leben erwachte. Er begab sich sofort hinter zu seinem Bruder, teilte ihm seine Besorgnisse mit und erklärte, sofort fahren zu wollen.

Der Bruder suchte ihn zu beruhigen und ihn von der für sein Alter immerhin beschwerlichen Reise zurückzuhalten. Aber er ließ nicht mit sich reden.

"Ich will Jutta noch einmal sehen", beharrte er fest.

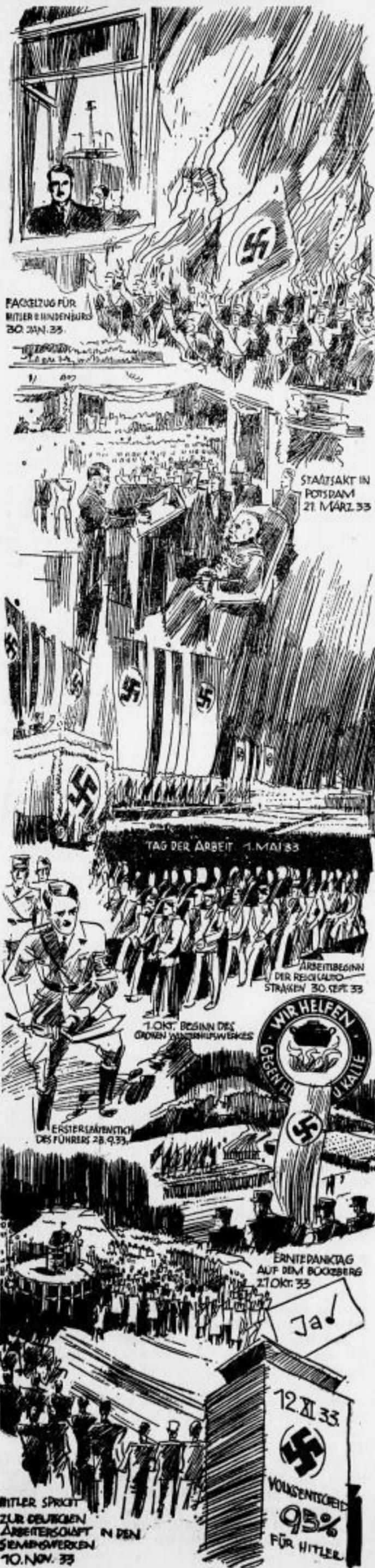
Es blieb dem Bruder schließlich nichts übrig, als ihm den Willen zu tun. Noch am gleichen Morgen fuhr er ihn nach Budapest zur Bahn. Er tat es schweren Herzens, ließ sich seine Sorge aber nicht anmerken.

Sie waren schnell gefahren, erreichten den Zug aber erst in letzter Minute. Molnar sah den Bruder beim Absteigen mit einem eigenartigen Blick seiner tief zurückliegenden Augen an.

"Hab Dank für alles Gute, Arpad. Und behalte mich in gutem Andenken, wenn wir uns nicht wiedersehen sollten..."

Ein Jahr nach dem Aufbruch

30 JAN
1933 30 JAN
1934



„Die Politik des Kabinetts darf den Ausdruck des Glaubens und Vertrauens, der heute im deutschen Volke spontan zum Ausdruck gekommen ist, nicht entkräften.“

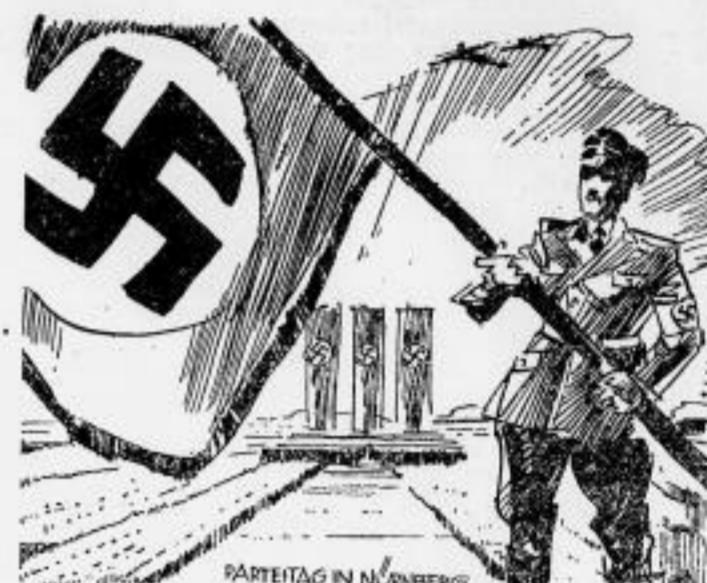
Dieser Satz befindet sich in der ersten amtlichen Mitteilung über das am 30. Januar 1933 berufene Reichskabinett Adolf Hitler. Glauben und Vertrauen! Das waren die Klammern, die Adolf Hitler zur Grundlage der politischen Idee des Nationalsozialismus machte. Sein Glaube an die Wiederbesinnung des deutschen Volkes verfügte auch in jenen Zeiten nicht, da es schien, als seien alle Quellen deutschen Geistes, deutscher Kraft und deutscher Sitte und Treue verjüngt. Er kannte den deutschen Menschen, mit dem er als einfacher Arbeiter engste Fühlung hatte, mit dem er während des Weltkrieges um Deutschlands Freiheit und Zukunft kämpfte. Nur von dem Untedutschen, von dem Fremden, von den Schläden muhte der deutsche Mensch befreit werden, damit er wieder das werde, was er einst war, nämlich der Kulturträger der Menschheit. Aber Adolf Hitler glaubte nicht nur an den deutschen Menschen, er vertraute ihm. Er vertraute ihm seine ganze Seele an, seine große Idee von dem neuen Deutschland, sein Ziel, sein Leben. Das besonders muß in diesen Tagen herausgestellt werden, daß Adolf Hitler nicht nur sein Leben zu opfern bereit war für das Vaterland sondern auch für das deutsche Volk, für ein Volk. Nicht einmal, sondern während seines ganzen nunmehr 15jährigen Kampfes um die deutsche Seele, um das neue Deutschland hat er sein Leben immer wieder eingelegt. Denn darin liegt die Größe seiner Idee und seiner Tat, daß er unverrückbar sein Ziel verfolgte und nichts abließ, weder nach der einen noch nach der anderen Seite. Sein Totalitätsanspruch, der lange nicht verstanden wurde und wohl auch heute noch nicht überall verstanden wird, liegt in der Idee des Nationalsozialismus begründet. Nicht um zu herrschen, sondern um den Grund unverrückbar zu gestalten, darauf das neue Reich errichtet werden sollte, nun errichtet wurde.

Der eingangs erwähnte Satz gibt einen Gedanken Adolf Hitlers wieder, den er in der ersten Kabinettssitzung der neuen Regierung zum Ausdruck gebracht hatte. Er spricht darin von dem Glauben und dem Vertrauen, das im deutschen Volk der neuen Regierung entgegengebracht wurde. Und daß es sich hierbei nicht lediglich um ein Wortspiel handelt, nicht um eine Geste, das hat das nunmehr abgelaufene erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung unter Adolf Hitler gezeigt. Es ist zweifellos, daß weiteste Kreise des deutschen Volkes die Übernahme der Macht im Reiche durch Adolf Hitler in der Überzeugung begrüßten, daß nunmehr endlich eine Wendung in der deutschen Staatsführung, in der deutschen politischen Entwicklung eintreten würde. Aber es gab noch viele Kreise, die Adolf Hitler ablebten, weil sie befangen waren in dem Denken der Parteien und der Interessengruppen. Man braucht nur einmal zurückzublicktieren und das Presseecho durchzuhören, das nach dem 30. Januar 1933 sich im ganzen Reich und weit darüber hinaus in aller Welt erhob. Aber Adolf Hitler hat bald darauf in seiner bekannten großen Sportpalast-Rede seinen Glauben und sein Vertrauen am deutschen Volk zum Ausdruck gebracht, als er erklärte, daß es gelte, die noch anstreben stehenden Volksgenossen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen.

Das konnte nicht durch Worte geschehen, hier muhte die Tat beweisen. Ein Jahr nationalsozialistischer Führung in Reich und Ländern ist eine einzige Tat. Ganz planmäßig wurde diese Arbeit eingeleitet und ebenso planmäßig entwickelt. „Ausbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen: aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.“ So hieß es in der Erklärung Adolf Hitlers in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März 1933. Was damals noch als eine unerfüllbare Sehnsucht schien — heute ist die deutsche Volkgemeinschaft aus Bauern, Bürgern und Arbeitern deutsche Wirklichkeit geworden. In der gleichen Erklärung hat Adolf Hitler, der Schmied des Dritten Reiches, das wundersame Leben Hindenburgs als „ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation bezeichnet“. In diesen beiden Sätzen kommt das Fundament der hitlerischen Ideologie vom Glauben und Vertrauen zum Ausdruck.

Von der Potsdamer Garnisonkirche, am Grabe des Großen Preußenkönigs, ging das Walten der neuen Kräfte aus. Stufe auf Stufe wurde errichtet, um ein neues Reich aufzubauen, nachdem Bismarcks Reich Marxischen und Kommunisten zum Opfer gefallen war. Der unzertrennliche Lebenskraft des deutschen Volkes wurde neue Entfaltungsmöglichkeit gegeben. Was unerreichbar schien: der 1. Mai, einst der Tag marxistischer Hahngänge, zerstörenden Klassenkampfes, zeigte der staunenden Welt die gewaltige Heeresstärke einer geheimen, friedfertigen, arbeitsfreudigen deutschen Arbeiterschaft. Die Vorherrschaft marxistischer Gewerkschaften war gebrochen und damit der Weg frei zur deutschen Volkgemeinschaft. Denn das hat uns das eine Jahr deutschen Aufbruches gezeigt, daß unser nationales Unglück allein verschuldet worden ist durch jenen unheiligen Parteiduft, der die deutschen Menschen nicht zusammenführte, sondern auseinandertrieb. Und die Gewerkschaften, die dem Arbeiter helfen und Raten im Existenzkampf sein sollten, waren in Wirklichkeit die Stützen der Parteien, die ein Interesse daran hatten, die Volkgemeinschaft zu verhindern.

Der Tag der nationalen Arbeit reichte den Arbeiter ein in die Deutsche Arbeitsfront, die das Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft, des deutschen Staates ist. Dem Arbeiter wurde wieder Mut und Freude an seiner Arbeit gegeben, er wurde aus der Idee des Klassenhasses befreit und als fröhlicher Kämpfer für die Volkssozialistidee gewonnen.



PARTEITAG IN NÜRNBERG

Der Gegensatz zwischen Dorf und Stadt, zwischen Arbeiter und Bauer wurde beseitigt, das Verständnis von der engsten Verbundenheit dieser beiden Faktoren deutschen Volkstums vertieft und damit die Volksidee im Dritten Reich zur Tat gestaltet. Der Tag des deutschen Bauern, der große deutsche Erntedanktag am 1. Oktober, sah ein freies Bauernamt unter dem Gedanken der Verpflichtung zu Volk und Staat, zu Volkstum und Heimat. Jenes Wort Adolf Hitlers von der Verbundenheit von Blut und Scholle ist das Sinnbild der neuen deutschen Bauernpolitik geworden. Der deutsche Bauer soll im Dritten Reich nicht nur die Verantwortung für die Ernährung des deutschen Volkes sondern auch dafür übernehmen, daß aus den unverbrauchten Kräften deutschen Bauernblutes eine neue, gefunde, starke Generation heranwächst.

In den Vordergrund alles Handelns hat die Regierung Adolf Hitlers die Bezwigung der Arbeitslosigkeit gestellt. Woran sich alle vorausgegangenen Regierungen vergeblich verucht hatten, hat Adolf Hitler mit unbeugsamem Willen begonnen und mit sichtbarem Erfolg durchgeführt. Zwei Millionen arbeitslose deutsche Volksgenossen sind während seiner einjährigen Tätigkeit wieder zur Arbeitsstätte zurückgekehrt. Der erste Spatenstich zum großen deutschen Autobahnnetz ist symbolhaft für den deutschen Arbeits- und Aufbauwillen. Dabei soll und wird es nicht bleiben. Jeder deutsche Arbeitswillige soll ein Recht auf Arbeit haben, soll im Dritten Reich die Möglichkeit finden, sich durch seiner Hände Arbeit sein Brod zu verdienen. Aber er soll nicht nur arbeiten, um sich kümmerlich durchzuholzen, sondern das Ziel Adolf Hitlers geht weiter. Er hat vor Anfang an die These von der Vereidigung des Arbeiters verworfen und die Gegenthese aufgestellt, daß der deutsche Mensch den Anspruch auf ein Höchstmaß von Lebensfreude erheben darf. Denn nur aus einem fröhlichen Geist vermögt sich eine gesunde Seele zu gestalten.

Adolf Hitlers Werk baut sich nicht auf den materiellen Dingen dieses Lebens auf, es soll den Menschen innerlich erfassen, soll ihn zu nationaler Verantwortung erziehen, soll ihn „geschickt machen zu allen guten Werken“. Wir erkennen erst jetzt, nachdem wir aus dem größten Sumpf eines vergangenen 1½ Jahrzehnts herausgekommen sind, wie tief unter deutsches Volk moralisch gefunken war. Es hatte sich willenlos jenen undeutschen Verführern in die Arme geworfen, die sich heute mit den Feinden eines einzigen und großen Deutschlands verbündet haben, es hatte keinen alten deutschen Väterglauken verleugnet, seine Jugend dem Verderben und den Verderbern preisgegeben und kaum noch Gewissensbisse darüber empfunden, daß ihm keine deutsche Seele mehr und mehr geraubt wurde. Erst mit Adolf Hitler hat das deutsche Volk die Gefahren erkannt, die es eingekreist hatten, die es völlig hinabziehen sollten in den Sumpf, in die Vernichtung.

Eine der gewaltigsten Taten nationalsozialistischer Erneuerungsarbeit war die Gewinnung der deutschen Jugend, die im neuen Staat wieder ein Symbol, ein Ideal, ein Beispiel stand. Sie darf heute in den Kämpfern und Helden des Weltkrieges und des Nationalsozialismus wieder Vorbilder erblicken, die der Marxismus und seine Verbündeten veracht, verhöhnt, verfolgt haben, begeistern für deutsches Heldentum, für deutsche Ehre, deutsche Freiheit. Der Nationalsozialismus will eine gesunde, starke Jugend als Grundlage eines neuen starken Deutschlands, einer glücklichen deutschen Zukunft. Mit der Front der deutschen Schaffenden Menschen marschiert die braune, die schwarze, die graue Front der opferbereiten deutschen Kämpfer als Symbol starken Willens, nationaler Kraft.

Das deutsche Volk hat sich selbst am 12. November 1933 darüber abgegeben, wie es zum neuen Staat steht. 95 Prozent des deutschen Volkes bekannten sich zur Idee Adolf Hitlers. Damit hat sich das deutsche Volk nicht nur zurückgefunden zu seinem Volkstum, es hat sich zu jener großen deutschen Volksgemeinschaft befunden, um die Hindenburg und Hitler eineinhalb Jahrzehnt gerungen haben. Es grenzt fast an das Wunderbare, dieses Werk Adolf Hitlers ein Jahr nach dem Aufbruch vor sich zu sehen. Nur der nicht zu überwindende Glaube und das nicht zu erschütternde Vertrauen dieses großen Deutschen konnten ein solches Werk vollbringen. Und wenn wir jetzt in das zweite Jahr deutscher Erneuerung und deutschen Aufbaues eintreten, dann kann es nur unter dem Gesichtspunkt geschehen, den Adolf Hitler in der ersten Sitzung seines Kabinetts zum Ausdruck brachte: Glaube und Vertrauen zu Deutschland!

R. B.